

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inseritionsgebühren: die jeweilige Kolonietabelle 15 Pf., Inserate von außerhalb 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Postzeitung: Nr. 3258 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 168.

Magdeburg, Mittwoch den 21. Juli 1915.

26. Jahrgang.

## Sieg über Sieg.

Es ist ein rasendes Ringen im Osten. Mit einer Massenwucht sondergleichen stürmen die Verbündeten gegen die russischen Verteidigungslinien vor und wo immer der Anprall erfolgt, werden die Russen geworfen, wenn auch stellenweise erst nach hartnäckigem, verzweifeltstem Widerstand. Nirgends gibt's für sie einen Halt; auch die besten rückwärtigen Ausnahmestellungen werden überrannt oder müssen nach erfolgten Durchbrüchen geräumt werden.

Der deutsche Bericht, der am Montag nachmittag erschien und der einem Teil unserer Leser noch übermittelt werden konnte, ist ein einziges Trompetensignal des Sieges. Sieg in Kurland, am Narew, im Weichselbogen und zwischen Bug und Weichsel. Er liegt sich wie ein elementares Strafgericht, das über den fluchbeladenen Zarismus hereinbricht:

Deutsche Truppen nahmen Tukum und Schingt; Winbau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Auz geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Puzumberge und nördlich. Westlich von Mitau hält der Gegner eine vorbereitete Stellung.

Östlich von Popeljanj und Kuršjanj wird gekämpft.

Zwischen Piša und Ska räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Narew ab. Hier festende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem jeden feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und Sumpfgelände Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narewlinie südlich von Ostrolenka—Nowogorjewitz. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz finden, sind sie bereits über den Narew zurückschwenken. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere, 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel und Pilica bleiben die Russen im Abzug nach Osten.

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sienna von der Armee des Generalsobersten von Woytsch geschlagene Feind versucht, in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Narew-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Cieplow wurden von der tapfern schlesischen Landwehr bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags gestört. Dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinterliegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken; die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Wislawowice—Krasnostan machten die Russen die verzweifeltsten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden; eine ihrer Garbedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowice erzwangen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die Wolica. Bei und nördlich Sotal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnostan versucht er noch Widerstand zu leisten.

Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter dem Befehl des Feldmarschallleutnants von Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16 250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet. Nach gefundenen schriftlichen Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum Neufertigen zu halten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht bringt noch einige Meldungen über diejenigen Teile der Front, an denen lediglich Truppen der Verbündeten stehen:

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Wolhynien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Narew gekämpft. Nordwestlich von Narew eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige Stellungen. Auf den Höhen westlich von Krasnostan drangen die deutschen

Truppen unter schweren Kämpfen stetig vor. Zwischen Stierbieszow und Grabowice bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in hellem Ringen über die Wolica einen Weg in die feindlichen Höhenstellungen; dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapfern Truppen.

Nordöstlich und südöstlich von Sotal fasten nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Dnester bezug festes Fuß. Unse vom General der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte machten hier 12 Offiziere sowie 1700 Mann Gefangene und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Die Erfolge, die sonach die Verbündeten am 18. Juli an der ganzen Front errangen, haben die Widerstandskraft des Feindes erschüttert. Obwohl er in den letzten Tagen alle erreichbaren Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten, trat in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Baleszjezi wählte der Gegner unsere Dnesterfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Die erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte sie sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserm Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Zukunft unter ähnlichen Verhältnissen immer geschehen wird, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Ueberraschend ist das stürmische Tempo, in dem die Operationen in Kurland sich vollziehen. Windau ist besetzt.

Windau liegt nördlich von Libau und ist wie dieses ein Ostseehafen. Dieser Tage liefen schwedische Meldungen durch die Presse, wonach Windau abgebrannt sei. Die Telegramme klangen unwahrscheinlich. Näher liegt die Annahme, daß umfangreiche Waldbrände an der Küste diesem Gerücht den Boden gegeben haben. Noch überraschender ist die Besetzung von Tukum und Schingt. Tukum liegt einen Tagesmarsch westlich von Riga; der zweite Ort ein wenig südlich und nordwestlich von Mitau. Mitau und Riga sind danach schwer bedroht. Die besetzte Feldstellung, die die Russen westlich von Mitau angelegt haben, steht danach kurz vor der Umfassung ihres rechten Flügels. Sie wird sich daher nicht lange halten können. Die Deutschen werden bald mit dem Einmarsch in Riga am Grunde des Riga'schen Meerbusens stehen. Südlich davon rücken ihre Bataillone hart östlich unter steten Kämpfen vorwärts.

Verhältnismäßige Ruhe herrscht nur südlich des Njemens an Rowno, Drita, Grodno und Ostwiec vorbei. Wenigstens wird nichts über die dortigen Vorgänge gemeldet. Da das waldige und sumpfige Terrain für den Angreifer große Schwierigkeiten bietet, wird man sich dort wohl aufs Abwarten verlegen. Es ist nur eine Frage kurzer Zeit, bis die Deutschen aus Kurland herunter südlich zwischen Rowno und Wilna vorstoßen können. Dann gerät die russische Front ohne weiteres Zutun ganz von selbst in Bewegung, und dann kann man aus der Stellung Mariampol—Suwalki, Augustow östlich vorstoßen ohne die Gefahr großer Verluste.

Bedeutende Gefechte hat es

### um die Narewlinie

gegeben. Zwischen den rechten Nebenflüssen des Narew, der Piša, dem Ska und dem Orze haben sich die Deutschen vorwärtsgeedrängt und die russischen Stellungen über den Haufen geworfen. Nur an den Brückenköpfen und im Bereich der Festungen Lomza, Ostrolenka und Pultusk halten die Russen noch auf dem rechten Ufer. An unbefestigten Stellen haben die Deutschen schon den Fluß bezwungen. Gelingt der weitere Uferwechsel mit starken Kräften, so wird die

### Bedrohung Warschaws

von Norden her eine Tatsache, die vor vier Tagen noch niemand für möglich gehalten hätte.

In Südpolen werden die Russen von Nord zu Süd gegen die Festung Zwangorod geworfen. Die Narew ist der letzte natürliche Unterschlupf, der ihnen geblieben. Dieses Nebenflüßchen der Weichsel war am Sonntag abend an einer Stelle schon bezwungen. An zwei weiteren stand die Entscheidung kurz bevor.

Je weiter hier westlich der Weichsel die Russen gegen Norden abgedrängt werden, um so ungeschickter wird ihr rechter Flügel, der sich an die Weichsel östlich anlehnt und der Armees Joseph Ferdinand Widerstand geleistet hat. Hier

### zwischen Weichsel und Bug,

haben die Russen die letzten Reserven, die ihnen erreichbar waren, in der höchsten Not ins Gefecht geworfen. Neben den sibirischen Korps ist sogar Garde angerückt. Aber der starke Widerstand wurde dennoch gebrochen. In der Nacht zum Montag mußten die Gegner in der ganzen Ausdehnung von 140 Kilometern den Rückzug antreten und den Verbündeten das Kampfgebiet überlassen. Damit werden Lublin und Scholm gefährdet, ist die Bahnlinie zwischen diesen Orten unterbrochen. Damit rückt auch die Gefahr näher, daß die Verbündeten östlich Zwangorod aufmarschieren. Dann ist der Abschnitt Pilica-Weichsel nicht mehr zu halten. Nicht einmal mehr in den rückwärtigen Stellungen, die dort von den Russen schon aufgesucht werden.

Die gewaltige Zange schließt sich enger und enger. Es tauchen daher schon Nachrichten auf, wonach die Russen im ganzen Kampfgebiet von Bekarabien über Wolhynien bis in Kurlands Spitze Vorschriften über den Abtransport der zivilen Bevölkerung und

### die Verwüstung des Landes

erlassen hätten. Es soll alles vernichtet werden, was den Feinden zum Unterhalt und zur Verpflegung dienen kann: Gebäude wie die Ernten auf den Feldern. Hinter den abziehenden Russen soll sich die rauchende schwelende Wüste dehnen.

Wenn die Meldungen wahr sind — wir zweifeln daran; weniger an der guten Absicht, als an der Möglichkeit der Durchführung —, dann wollen die Russen die Methode wiederholen, mit der sie vor mehr als hundert Jahren schließlich Napoleon bezwungen haben. Aber dann ver-gessen sie, daß man die Geschichte nie kopieren kann. Was gegenüber den Franzosen im Jahre 1812 Erfolg versprach, ist heute ein ganz unzulängliches Mittel der Abwehr. Damals lebten die Armeen von dem, was das Feindesland ihnen bot; heute verproviantieren sich die Heere mit Leichtigkeit in Munition wie Futrage aus dem Heimatland. So hoch die Kopfgahl der Armeen auch angeschwollen ist, noch viel bedeutender haben sich die Verkehrs- und Transportmöglichkeiten vermehrt. Es ist natürlich leichter und be-quemer, wenn die Heere in Feindesland Nahrung vorfinden. Aber wenn sie nicht oder nicht genügend vorhanden ist, wird dadurch der Vormarsch nicht im geringsten gehindert. Wo die Vorkämpfer aufhören, entziehen in Stunden Feldbahnen, und wo diese versagen, treten Autos in die Bresche und übernehmen die Pferde den weiteren Transport.

Die Russen würden sich daher gründlich täuschen, wenn sie glauben sollten, durch Verwüstung der Gebiete, die sie den Gegnern überlassen müssen, das Vorrücken aufzuhalten. Wenn sie es wirklich versuchen sollten, werden sie bald die Erfahrung machen, daß sie nur sich selbst, aber nicht die Feinde schädigen. Durch überlebte Mittel wird das Verhängnis nicht abgewandt, dem die Russen entgegengetrieben werden. —

# Zermürbende Kämpfe.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der letzte Bericht über die Ereignisse auf den Maashöhen schloß mit dem Hinweis darauf, daß weitere Unternehmungen der Franzosen zur Wiedererlangung der ihnen entzogenen wichtigen Stellungen bei Les Eparges zu erwarten seien. Schon der folgende Tag brachte die Bestätigung. Seither dauern die erbitterten Kämpfe dort fort. Die fürchterliche Wirkung der heftigsten Artillerie und der Wurf- und Erdminen hat das Kampffeld wie bei Combrès jetzt auch bei Les Eparges und bei der Grande Tranchée de Calonne in ein

## Chaos von Stringerül und Felsplatten,

Waffenkämpfen und Gestrüpp, durchsetzt mit Anseln von zerbrochenem Stachelstachel, vernichtetem Gerät aller Art verwandelt. Dazwischen gesprengte Trichter, die das Gelände schichtartig zerreißen. Da ist die Aufgabe gleich schwer: für den Verteidiger, sich einzurichten in widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich durch das Trümmerfeld hindurchzuarbeiten.

So einfürmig die folgende Beschreibung der Kämpfe bei Les Eparges auch klingen möge, so aufspannend und aufsehenerregend sind die Ereignisse für den, der sie zu erleben hat. Die Kämpfe legen ein berechtigtes Wort ab von dem innern Wert unserer Truppen, die tagelang in ihren Gräben das feindliche Feuer über sich ergehen lassen mußten und doch stets bereit blieben, in ihren verbleibenden Stellungen, dem Feinde, wo er sich vorwagte, die Stirn zu bieten.

Nach starkem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen von Les Eparges bis über die Tranchée hinaus erfolgten am 27. Juni mittags zwei Angriffe gleichzeitig, der eine gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges, der andere östlich der Tranchée. Beide wurden abgewiesen. Am Abend griff der Feind abermals, und zwar diesmal unsere Nordfront in ihrer ganzen Ausdehnung an. Auch dieser Angriff wurde zurückgeschlagen.

Während der Nacht zum 28. brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Artillerie weitere Geschütze schweren Kalibers zur umfassenden Wirkung gegen unsere neuen Stellungen bei Les Eparges und gegen die bisherige Kampfstellung an der Tranchée in Stellung. Am 28., mit Beginn des Morgenrauens, eröffneten sie alsdann

## ein mörderisches Feuer

gegen unsere gesamte vordere und rückwärtige Linie. Kurz nach 8 Uhr vormittags unternahm sie aus der Sandvaug-Schlucht heraus einen Angriff gegen unsere Höhenstellung bei Les Eparges, den wir ohne allzu große Mühe zurückweisen konnten. Den gleichen Mißerfolg hatten vier weitere, im Laufe des Tages gegen die gleiche Einbruchsstelle angelegte Angriffe. Der Tag hatte dem Feinde zwar wiederum sehr schwere Verluste, aber nicht den geringsten Erfolg gebracht. An der Tranchée fanden Angriffsunternehmungen an diesem Tage von keiner Seite statt.

In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordentlich starker Feuerüberfall auf unsere Stellungen von Combrès bis über die Tranchée hinaus. Ein französischer Angriff schien geplant. Unser Feuer verhinderte aber seine Ausführung. Nur östlich der Tranchée stießen die Franzosen noch in der Nacht in schwacher Front vor. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter heftigem Feuer. Am 12 Uhr mittags griff der Feind erneut bei Les Eparges an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, aufsteigend von andern Stellen fortgezogene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie drei weitere im Laufe des Nachmittags unternommene Versuche wurden wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Während des Restes des Tages und

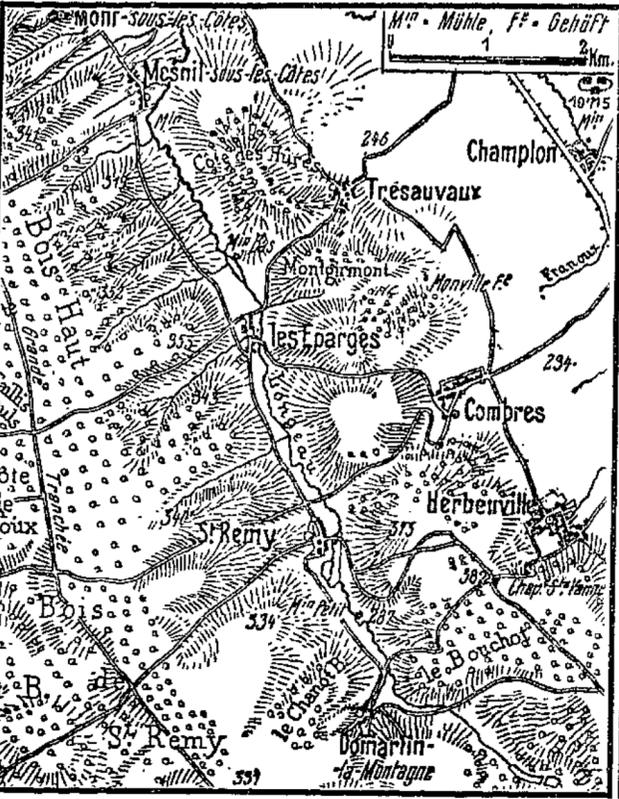
die ganze Nacht hindurch belegte der Feind unsere gesamten Stellungen mit äußerster heftigem Feuer. Auch sämtliche in die Côtes vorrührenden Straßen sowie die schon längst nicht mehr von uns bewohnten Dörfer auf diesen Höhen und an ihrem Fuß am Rande der Woivre-Ebene wurden wieder ausgiebig mit Feuer bedacht.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der starken Beschichtung ein

## Angriffsversuch nochmals wiederholt.

Dann schien der Feind das Ausichtslose seiner immerwährenden Angriffe eingesehen zu haben. Vielleicht waren auch seine außerordentlich starken Verluste oder Munitionsmangel die Veranlassung dafür, daß er vom Abend des letzten Junitages an in seinen Bemühungen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe nachließ.

Der 1. Juli verlief verhältnismäßig ruhig. Wer jedoch als ein Kenner in unsern Kampfverhältnissen an diesem Tage sich unsern Stellungen auf den Maashöhen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, daß an den viel umstrittenen Punkten neue schwere Kämpfe im Gange wären. Denn selbst, wenn das Feuer



dort nachläßt, ist der Eindruck auf jeden, der nicht an die ununterbrochenen Nahkämpfe und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in den dortigen Schluchten gewöhnt ist, der einer regelrechten großen Schlacht.

Von Ruhe ist dort Tag und Nacht keine Rede. Wie die Franzosen in verzweifelter Anstrengung alles daran-

setzen, ihre dort erlittenen Mißerfolge durch, wenn auch noch so kleine, Gewinne wieder auszugleichen, so ermangeln auch wir nicht, ihre immer wiederholten Unternehmungen durch rechtzeitige Beschichtung der Orte, an denen sie ihre Angriffsstruppen bereitstellen, ihrer Sturmkolonnen und der Gräben vorderer und hinterer Linie, aus denen die zum Angriff angelegten Kräfte vorgetrieben werden, unter wirkungsvoller Feuer zu nehmen.

Eine besonders lohnende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. In dem Wald- und Berggelände, das die unmittelbare Beobachtung außerordentlich erschwert, zum großen Teile gänzlich ansichtslos, müssen Führer und Kruppen sich auf die Meldungen verlassen, die unsre wadern Flieger ihnen erstatten. Stundelang kreuzen sie über den ihnen zugewiesenen Aufklärungsabschnitten, beobachten und melden mit verabredeten Zeichen jede Bewegung feindlicher Batterien oder einzelner Geschütze. Der Gegner wiederum kennt die Gefahren, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß genau, daß er binnen kurzem das Ziel der feindlichen Artillerie sein wird. Die Bekämpfung der Flieger lassen sich daher beide Parteien angelegen sein. Neben den besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Abteilungen und Maschinengewehren, fällt diese Aufgabe

## neuerdings besonderen Kampfflugzeugen

zu. In andrer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf unzweifelhaft die Überlegenheit über die feindlichen Kampfflugzeuge errungen haben. Auch hier, zwischen Maas und Mosel, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Vor kurzem gelang es einem unser Kampfflieger, in der Gegend von Esch ein französisches Flugzeug herunterzuschleichen. Wo deutsche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt seit diesem und andern Erfolgen der französische Flieger jetzt ohne Besinnen die Luft und gibt damit seine Unterlegenheit zu.

Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, die Tätigkeit unserer und der französischen Flieger ausgiebig zu beobachten. Wie die Ereignisse der nächsten Tage zeigten, hatte der Feind seine Artillerie zur Bekämpfung unserer Stellungen auf den Maashöhen verstärkt und benutzte den Tag vorzugsweise dazu, seine neuen Batterien gegen unsere Stellungen und Anmarschwege mit Hilfe von Fliegern einzuschleichen, soweit unsre aufmerksamen Kampfflugzeuge dies zuließen. Mit einer Fortsetzung der dortigen Kämpfe war demnach zu rechnen. Noch während der Nacht

## steigerte der Feind sein Feuer

nicht nur gegen die bisherigen hauptsächlichsten Angriffsziele, sondern auch gegen unsre benachbarten Stellungen auf der Combrès Höhe und weiter nordöstlich in der Ebene bis Marcheville und Raizeray.

Der 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, eingeleitet jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Stikkaasgeschossen, und begleitet durch einen Hagel von Handgranaten, deren Anwendung bei den Franzosen neuerdings besonders beliebt ist. Viermal griff der Feind an diesem Tage bei Les Eparges heftig an. Ebenso oft wurde er mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen.

Es schien dann, als ob er die Unmöglichkeit hier einzubringen allmählich eingesehen und alle weiteren Versuche aufgegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachte nur Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ die zunehmende Festigkeit des feindlichen Feuers eine Wiederholung von Infanterie-Angriffen vermuten.

Nachdem am späten Abend des 5. die zweimaligen Versuche, in unsre Stellungen einzubringen, an der Wachsamkeit unsrer Grenadiere gescheitert waren, brachte der 6. Juli wieder einen über den ganzen Tag ausgebreiteten besonders schweren Kampf.

# Was der Krieg bringt.

## Hartes Ringen im Westen.

Dem deutschen Tagesbericht vom Montag, der nur einem Teil unsrer Leser mitgeteilt werden konnte, sind die folgenden Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz entnommen:

In der Gegend von Souchez war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Geschützaktivität nachts lebhafter. Ein französischer Angriff auf Souchez wurde abge schlagen; Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen Oise und den Argonnen vielfach Artillerie- und Minenkämpfe.

In Argonner Wäldern schwache Angriffsversuche des Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maashöhen südwestlich von Les Eparges und an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolg weitergekämpft. Unsere Truppen übten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. M. errungen waren, wieder ein. Wir nahmen drei Offiziere und Mann gefangen.

Erwarteten Kämpfe auf den Maashöhen schildert der französische Bericht vom Montag abend folgendermaßen:

Auf den Maashöhen warfen die Deutschen am Nachmittag zwei Angriffe gegen unsre Stellung auf der Südkuppe der Sandvaug-Schlucht vor. Beide Angriffe wurden völlig zurückgeschlagen. Die Deutschen bombardierten darauf unsre Schützengräben und unternahmen mit schwachen Beständen eine Reihe heftiger Angriffe, die wir sämtlich zurückwarfen. Die deutschen Verluste sind bedeutend.

Man vergleiche auch den Artikel „Zermürbende Kämpfe“, der das harte Ringen auf den Maashöhen eingehend behandelt.

## Italienische Schlappen.

Ueber neue große Angriffe der Italiener zu Lande und zur See berichtet der österreichische Generalstab-Bericht vom Montag abend:

Im Gärzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Dobers und den Gärzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zur größten Heftigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachts über andauernden, vielfach zum Hand-

gemeine führenden Kämpfen gelang es unsern Truppen, die Italiener, die stellenweise unsere vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuerwerfen. Unsre Wärfen brachten fünf schwere Batterien zum Schweigen.

Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereingelt feindliche Vorstöße gegen den Gärzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Jonsa, im Arn-Gebiet und an der Kärntner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhafte Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhält.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein Angriff mehrerer Bataillone gegen unsre Höhenstellungen auf dem Eisenreichtham, die Pfannspitze und die Filsaar-Höhe nordöstlich des Kreuzberggattels abge schlagen. In der Gegend von Schludersbach räumte eine eigne schwache Abteilung eine vorgeschobene Stellung. In Südtirol dauern die Geschütz-kämpfe an. Besonders Lob gebührt auch den braven Besatzungen untrer Grenzfürsten, die in diesen Vorkämpfen jedes Feuer heldenmütig standhalten.

Im Adriatischen nahmen vor Ragusa vecchia und Stranizza zusammen acht italienische Kreuzer sowie zwölf Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen die Bahn, gegen den Bahnhof von Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe bei Ragusa vecchia. Sie gaben insgesamt etwa 1000 Schuß ab. Einige Privatgebäude wurden leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; auch Verwundete gab es nicht. Um 5.45 Uhr früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers „Giuseppe Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader eilends unsre Küstengewässer verließ.

Nach dieser Meldung hat die Versenkung des „Giuseppe Garibaldi“ also in mitten des ganzen Geschwaders stattgefunden. Dadurch gewinnt die Tat des U-Bootes noch erhöhte Bedeutung.

## Kampf um Stützpunkte.

Es war am Sonnabend den 19. Juni, ein schöner Tag. Die Sonne brannte heiß und drückte auf unsre Stützpunkte nieder. Stützpunkte sind einige Stüde Schützengräben, welche hufeisenförmig sind, durch Laufgräben und unterirdische Sappen verbunden. Es sind zwölf dagewesen, je nachdem wir Gelände gewonnen haben. Hinter den Stützpunkten ist der alte Schützengraben, in dem noch die Reserve liegt. Dann werden bei Nacht die Stützpunkte zu neuen Schützengräben ausgemauert und die neue Hauptstellung ist fertig, mit 20 Meter breitem Drahtverhaun.

Also, wir waren, heißt es in einem Feldpostbrief der „Dresdner Volkszeitung“, gerade auf den Stützpunkten auf Wappstein. Im allge-

meinen ist der Sonnabend mit Schießen der französischen Artillerie immer ruhig, aber diesmal ging es früh schon heftig los, was den ganzen Tag anhält. Ungefähr 654 Granaten betamen wir am Tage auf unsre Stützpunkte. Da werden die Nerven kolossal kaputt. Da die Schießerei nicht aufhörte, wußten wir bald Bescheid, was in der Nacht vorgehen konnte. Und richtig: wir wurden am Abend um 7 Uhr abgelöst in Ruhe und Reserve. Ich hatte nochmals Doppelposten von 5 bis 6 Uhr. Die Zeit war auch bald um. Auf einmal kam von der Höhe eine schwere Granate und erschütterte uns Doppelposten mit noch einem, also drei. Da war der Stützpunkt Nummer 4 einer Fläche gleich.

## Und dieser Gestank von giftigen Gasen.

Ich dachte: „Das wird ja gut!“ Also so schnell wie möglich sehen, wie man rauskommt und zum Laufgraben. Auch nichts geschadet. Wieder Glück.

Wir wurden Punkt 7 Uhr abgelöst und marschierten in das dahinterliegende Dorf. Hatten Abendbrot gegessen und uns gleich zur Ruhe gelegt. Wir lagen bis 10 Uhr, da war aber schon Alarm, wie wir es geahnt hatten. Wir mußten uns gleich fertigmachen, in 5 Minuten mußten wir fix und fertig dastehen, mit 500 Patronen der Mann. Nun ging es eiligst wieder vor in unsre Stützpunkte. Ich war in Nummer 4. Wir gingen schon in Granatregen und Geschützfeuer, kamen aber gut bis dahin. Aber jetzt kamen die Massen von Franzosen, Indiern und Negern näher. Wie sie hinfallen, wie Mehlwürmer. Dann war höchste Feuersteigerung und es war auch schon 2 1/2 Uhr früh geworden. Wegen starker Verluste zogen sie sich zurück und wir teilweise auch, denn die Munition war bald alle. Wir mußten aber

## drei Stützpunkte vorläufig aufgeben.

Das waren die Nummern 2, 3 und 4. Da hatten sich die Franzosen und die andern drin festgesetzt. Wir konnten also nichts mehr ausrichten.

So waren nur noch die andern Punkte 1 und 5 bis 12 von uns besetzt. Wir, die wir zur Verstärkung in der Nacht heraus waren, sind früh 3 Uhr zurück. Wieder ins Dorf rein, schnell ein paar Brocken Brot runtergewürgt, Munition gefast und um 6 Uhr früh am 20. Juni wieder vor. Wir kamen an, es war schon ein feindlicher Flieger da und leitete das Feuer der feindlichen Artillerie. Müßten uns gleich hinlegen ins Gestrüpp, da lagen wir bis kurz vor 10 Uhr. Da auf einmal kam der Befehl: Um 10 Uhr schießt unsre Artillerie auf unsre drei Stützpunkte, um die Franzosen in Angst zu bringen. Man spannte von weitem, und richtig, unsre schweren Mörser, die zogen

gut. Da sah man die Staubwolken und die Franzosen mit rausfliegen.

**Ein schreckliches Bild!**  
Glücklicherweise ging unser Telephon im Stützpunkt 1 noch und das Feuer konnte von uns aus tödlicher auf den Feind geleitet werden. 10 Uhr 20 Minuten hörte die Artillerie auf und in Schützengraben mit aufgeflossenen Bajonetten gingen wir vor, ran an die Gruben. Mit Sturmflagel und Hurra ging es hinein.

Aber über Nacht hatten die Feinde ein zusammenschließbares, 3 Meter hohes Drahtverhau angelegt. Es wurde durch Handgranaten, die wir mit hatten, zertrümmert und dann mit dem Gewehrkolben wie wahnwitzig drauflos geschlagen. Aber jetzt hinein! Welch Schreck! Die Gruben waren durch unsere Granaten mit toten und verwundeten Franzosen schon halbvoll. Wir mußten vorwärts. Ein Schreien, ein Wimmern. Wir konnten und durften denen nicht helfen. Wir haben gekämpft wie toll. Immer nur weiter. Auch hatten sie für ihre Reserven vor den Stützpunkten einen kleinen Schützengraben ausgeworfen, den sie halten sollten, hatten aber auch kein Glück. Dies dauerte alles 1 1/2 Stunde. Jetzt kamen immer

**neue französische Verstärkungen**  
an, ganze Kompaniekolonnen, aber unser braves Telephon arbeitete gut. Eine schwere Granate nach der andern platze in den Kolonnen. Da sah man die armen Kerle in der Luft rumfliegen. Und dann die Maschinengewehre! Die mähten wie Gras. So waren sechs Kompanien Franzosen in einer halben Stunde kaputt. Aber durch die deutschen Manen kamen sie nicht. Auch wir hatten viel Reserven da, die eingeschoben wurden. Das habe ich zitta 4 1/2 Stunden mitgemacht. Dann wurde ich durch einen Granatsplitter leicht verwundet. An der rechten Hand ist die Außenseite ausgerissen und die Sehne des kleinen Fingers zerrissen mit Knochen splitter. Aber wie unartig sie die Leute opfern und haben nichts erzielt. Auch wir haben Tote und Verwundete, aber nicht schlimm. —

### Der Sänger der Marzeillaise.

In voriger Woche, am 14. Juli — dem Gedenktag der Erstürmung der Pariser Zitadelle, der Bastille, und damit des eigentlichen Ausbruchs der großen französischen Revolution 1789 — wurde die Märsch von Rouget de l'Isle (früher Märsch des Lichts) ins Pariser Pantheon, das Nationalheiligtum, übergeführt. Rouget de l'Isle gilt als Dichter und Komponist der Marzeillaise, jenes Freiheits- und Revolutionsgesangs, der während der großen französischen Revolution Volk wie Soldaten zu größter Begeisterung entflammte und seitdem zur eigentlichen Freiheitshymne in Europa geworden ist.

Claude Joseph Rouget de l'Isle, geboren am 10. Mai 1760 in Lons-le-Saulnier, war Militäringenieur in der Revolutionsarmee, als er in der Nacht vom 24. zum 25. April 1792 (nach der Kriegserklärung) Text und Melodie der Marzeillaise „Allons, enfants de la patrie, le jour de gloire est arrivé“ (Vorwärts, Kinder des Vaterlands, der Tag des Ruhms ist gekommen) als Kriegsgesang der Revolutionsarmee niedergeschrieben haben soll. Ein bekanntes Bild von Jbidore Wils will den Augenblick zeigen, in dem der Dichterkomponist — begeistert die Rechte erhoben, die Linke aus Herz gepreßt — im Kreise einiger Männer und Frauen den Sang vorträgt. (Das Bild ist in der Sammlung „Von unten auf“ reproduziert, in der auch eine dichterisch wertvolle Uebersetzung der Marzeillaise durch Franz Diederich enthalten ist.)

Den Namen „Marzeillaise“ hat das Lied wohl bekommen, weil es — obwohl früher schon durch Abschriften weit verbreitet — in Marzeille am 25. Juni 1792 vom Abgeordneten Bürger Miroux öffentlich bei einem Festmahle der Verfassungsfreunde für die Marzeiller Kriegsfreiwilligen gesungen wurde. Andern Tags erschien es gedruckt in der Marzeiller „Zeitung der südlichen Departements und der Verfassungsfreunde“, wurde in Einzelabdrücken an die Marzeiller Freiwilligen, die nach Paris abzrückten, verteilt und von ihnen bei ihrem Einzug in Paris am 30. Juli sowie beim Sturm auf das Tuilerienschloß durch die Massen am 10. August 1792 gesungen.

Nach dem 10. August eingekerkert und erst durch Robespierres Sturz wieder frei geworden, lebte Rouget de l'Isle in Paris in sehr ärmlichen Verhältnissen; nach der Julirevolution, in der die lange geachtete Marzeillaise neu auflebte, erhielt er eine Pension von Ludwig Philipp. Er starb am 26. Juni 1836 in Choisy-le-Roi bei Paris, wo ihm ein Denkmal errichtet worden ist.

Rouget de l'Isle ist der Autor noch mehrerer Kompositionen. Unsterblich gemacht hat ihn indes nur die glückliche Eingebung der Marzeillaise, die — vom Zeitgeist getragen — besonders in der Melodie schön und mutig wirkt. Die schonungsvolle Melodie ist von Hector Berlioz zu einem glänzenden Orchesterstück, von Franz Liszt zu einem wegen seiner technischen Schwierigkeit gespielten Klavierwerk „Die Marzeillaise“ verarbeitet worden; Robert Schumann läßt in seiner Vertonung der Heineschen „Grenadiere“ die Kampfrhythmen jenes Gesangs mit hineinrücken, Richard Wagner hat die gleiche Dichtung mit ähnlichen Mitteln komponiert.

Bei Schalkowsky, in seiner symphonischen Orchesterdichtung „1812“, Weingartner in der Operette „Aus großer Zeit“ und anderen tritt der Sang Rouget de l'Isles als Nationalgesang der Franzosen auf; jedoch hat sich die Marzeillaise immer mehr zum symbolischen Hymnus für freies Streben überhaupt entwickelt. In dieser internationalen Bedeutung ist sie auch in die proletarische Arbeiterbewegung gedrungen.

### Zur Stimmung in Griechenland.

Der „N. Zürcher Stg.“ wird aus Petersburg u. a. geschrieben:

„Die Angst vor den deutschen Unterjochern hat in letzter Zeit die englische Regierung zu den größten Vorsichtsmaßregeln veranlaßt. Griechenland leidet unter den drakonischen Verfügungen des englischen Oberkommandos und der Gesandtschaft in Athen, die bisweilen den Charakter von Drohungen annehmen und Proteste von seiten der griechischen Regierung herausfordern, bedeutenden Schaden in Schifffahrt und Handel. Andererseits ist aber auch zuzugeben, daß die griechische Handelsmarine, besonders seit Italien in den Krieg eingetreten ist, großen Nutzen aus der Ablieferung des Seeverkehrs der kriegführenden Staaten zu ziehen versteht. Nur müssen die griechischen Schiffe das Risiko mit in den Kauf nehmen, des öfters unterjocht und beim geringsten Verdacht nach Malta vor das Prisenengericht geführt zu werden.

Zur Auffindung und Unschädlichmachung des unheimlichen Feindes, der Unterjocher, unterfahen die Engländer und Franzosen zur Stunde nicht weniger als 150 Torpedoboote im Ägäischen Meer und den griechischen Gewässern allein, während sich die Zahl der kleineren Kriegsfahrzeuge zum gleichen Zweck im ganzen Mitteländischen Meere nach den Aufzeichnungen in Athen auf über 1000 beläuft. Ein Teil davon dient aber auch zur Bewachung der Schlagskreuzer und Dread-

noughts, die vorsorglich in den großen Naturhäfen der Inseln, hauptsächlich bei Andros, durch starke Gitter verwahrt bleiben, bis sie zu einem bestimmten Angriff auf die Dardanellen und die Küsten der Halbinsel herangezogen werden.

Obwohl die traditionellen Sympathien die Mehrzahl der Griechen zu den die Entente bildenden ehemaligen Schutzmächten hinzieht und sie dem türkischen Erbfeind die schließliche Niederlage wünschen, so ist man doch auch wieder froh, wenn der mächtige nordische Aspirant Rußland auf die byzantinische Kaiserstadt das Ziel seiner Träume nicht erreicht. Nicht ohne eine gewisse Schadenfreude verfolgt man sein neuerliches Mißgeschick in Galizien und Polen, und ein griechischer Politiker sagte mir mit Bezug auf den russischen Rückzug boshaft witzig: „Wer die Dampfmaschinen kennt, weiß ja auch, daß sie nicht nur vorwärts-, sondern auch rückwärts arbeiten, und wo fände die russische eine bessere Verwendung als auf dem eigenen Boden?“

Mit unverhohlener Befriedigung wird gleichzeitig das schandenerartige Vordringen der italienischen Seeresmacht gegen Oesterreich-Ungarn besprochen, in verächtlichem Sinne, denn die Griechen betrachten von alters her die Italiener sowie nicht als eine ihnen ebenbürtige Rasse, und der an ihren früheren Verbündeten begangene Treubruch hat ihnen vollends die Achtung geraubt. Außerdem haben die Griechen zwei Hülfen mit ihnen zu pflücken: wegen Südalbanens und des Dodekanes. Schon zweimal, seitdem auf den griechischen Protest hin die italienische Blockade vom Kap Kephal nordwärts nach dem Kap Aspri Mugas zurückgezogen wurde, haben sich italienische Kriegsschiffe Uebergriffe an der Küste von Chimara zuschulden kommen lassen und zu ihrer Entschuldigung Unkenntnis der griechischen Befestigung vorgebracht.“ —

### Kriegsgewinne der Landwirtschaft.

Eine landwirtschaftliche Kreditorganisation in Baden verzeichnete Ende Januar 1914 als Schuld der ihr angeschlossenen Vereine den Betrag von 1 388 537 Mark; ein Guthaben war nicht vorhanden. Anders sah aber das Bild im Dezember 1914, also nach 4 Kriegsmontaten, aus. Das Schuldkonto war nicht nur völlig gelöscht, die Vereine hatten jetzt sogar ein Guthaben in der Höhe von 1 196 057 Mark. Dieses stieg bis Ende Februar 1915 auf nicht weniger als 4 561 198 Mark. Welcher Wechsel durch „des Krieges Flügung“ innerhalb Jahresfrist! Befriedigt konstatiert deshalb der Bericht dieser Organisation badischer Landwirte:

In ganz kurzer Zeit konnten die uns von der Rheinischen Hypothekbank überlassenen Gelder, der vom badischen Staat uns gewährte ordentlich Kredit von 1 1/2 Millionen und der außerordentliche Kredit von 300 000 Mark nicht nur abgetragen werden, sondern wir kamen auch bei der Ausgleichsstelle in Mannheim allmählich in ein Guthaben bis zu 4 800 000 Mark, so daß von unsren Vereinen insgesamt rund 6 1/2 Millionen Mark während der Kriegszeit abgeliefert wurden. In der Landwirtschaft hat sozusagen ein „Ausverkauf“ stattgefunden. Denn die Seeresverwaltung hat Pferde, Geschütze, Wagen, Vieh und Getreide gekauft und daher rühren die erhöhten Einnahmen her.

Die Kriegsbilanz des Arbeiterstandes sieht wesentlich anders aus; gleichwohl will angeblich der Bundesrat der Landwirtschaft durch Erhöhung der Höchstpreise noch weitere Kriegsgewinne sichern. Dagegen muß energisch Front gemacht werden. —

### Notizen.

**Vieheinfuhr aus Holland.** Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, schweben gegenwärtig zwischen den maßgebenden deutschen und holländischen Stellen Verhandlungen über die Einfuhr von frischen Milchen und hochtragenden Kühen aus Holland nach Deutschland. Die holländische Regierung stellt jedoch die Bedingung, daß die gesamte Viehausfuhr zu dem Höchstpreise von 600 Mark für das Stück Vieh einer einzigen holländischen Firma übertragen wird, ohne daß es den deutschen Einkäufern möglich wäre, sich von der Güte des Viehes an Verkaufsort zu überzeugen. Begründet wird die Maßregel damit, daß bei der seinerzeitigen Freigabe der Kartoffelausfuhr Tausende von deutschen Händlern nach Holland gekommen seien, hier große Posten Kartoffeln aufgekauft und so die Ware in Holland außerordentlich verteuert hätten. Der Landwirtschaftliche Verein für die Rheinprovinz fordert nun in einer Eingabe an die Rheinische Landwirtschaftskammer, daß Vertrauensmänner landwirtschaftlicher Verbände bei den holländischen Vieheinkäufern zugelassen werden sollten. —

**Verstärkung der Grenzkontrolle.** Die Ueberwachungsstellen an den deutschen Grenzen sind, worauf amtlich hingewiesen wird, verpflichtet, die von den Reisenden mitgeführten Schriften und Druckachen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, was unter Umständen viel Zeit in Anspruch nimmt und die Abfertigung der Reisenden verzögert, oft sogar deren Weiterreise mit der nächsten Fahrgelegenheit unmöglich machen kann. Im eigenen Interesse der Reisenden empfiehlt es sich daher — so wird offiziell mitgeteilt —, wenn diese möglichst wenig Schriftdrucke, Briefe und Druckachen bei sich führen, auch keine Zeitungen, da diese in der Regel der Beschlagnahme unterliegen. Dagegen wird empfohlen, dergleichen Schriftdrucke usw. durch die Post nach dem Ziel der Reise zu senden, da alsdann die Prüfung durch die zuständige Postprüfstelle erfolgt und der Reisende nicht Gefahr läuft, an der Grenze aufgehalten zu werden. —

**Arbeitsnachweis für Ostpreußen.** Die Einrichtung einer Zentralstelle für Arbeitsnachweis in ganz Ostpreußen wurde in Königsberg beschlossen. Sie soll am 1. August ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie ist zugleich Anlaufstelle für die Arbeiter wie für die Unternehmer und für die am Wiederaufbau der Provinz beteiligten Gewerbe. —

**Russische Kulturarbeit.** Der Reichsregierung ist in diesen Tagen ein amtliches Protokoll aus Petersburg zugegangen, daß den Zustand des deutschen Botschaftsgebäudes in Petersburg klarstellt. Das umfangreiche Protokoll wird von der „Nordd. Allg. Stg.“ abgedruckt und läßt erkennen, daß von dem prächtigen Palast eigentlich nur einige kahle Mauern übriggeblieben sind. Die Ueberreste der berühmten Kunstsammlung des Botschafters Grafen Pourtales lagern als Schutt im Hofe. —

Das Zwangssyndikat im Kohlenbergbau. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Ministers für Handel, nach der den Besitzern der Steinkohlenbergwerke, die innerhalb des nachstehend bezeichneten Bezirks gelegen sind, für die Bildung einer Vereinigung zu den im Art. 1 der Verordnung über die Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau bezeichneten Zwecken eine Frist bis zum 15. September einschließlich gesetzt wird. Als Bezirk der Vereinigung wird bestimmt: 1. Bezirk des Oberbergamts Dortmund mit Ausschluß des Steinkohlenbergwerks bei Ibbenbüren und der Beche Breuhüsch-Staus bei Minden; 2. Bergrevier Kresfeld und Oberbergamtsbezirk Bonn. —

### Hart auf den Fersen.

In Kurland geworfen. — Den Narew bei Ostrolenka erreicht. — Südlich Zwangorod die Russen geschlagen.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 20. Juli 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß Hooge östlich Zpern setzen die Engländer beiderseits der Straße Hooge—Zpern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unsern Stellungen zusammen; teilweise kam er in unserm Artilleriefeuer gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt. Bei Souchez wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen.

Nach lebhafter Feuertätigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellung bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland wurden die Russen bei Gr.-Schmarben östlich Ludum, bei Grünhof und Ufingen zurückgedrängt. Auch östlich Kurshany weicht der Gegner vor unserm Angriff.

Nördlich Nowogrod (am Narew) bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Stroda und Pifa. Neue eingetroffene Landsturmtuppen, die hier zum ersten Male ins Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Sztwa-Mündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Ostrolenka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonie-Grojec-Stellung vorgeedrungen. Bei Nachtkämpfen verloren die Russen über 560 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten v. Woyrsich haben den überlegenen Feind aus der Szankastellung völlig geworfen. Alle Gegenstöße eiligst herangeführter russischer Reserven wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hand. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feinde auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom—Zwangorod.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feinde.

### Oberste Seeresleitung.

### Depeschen.

Amerika gegen England.

W. L. B. London, 20. Juli. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung der „Times“ aus Newyork: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an Großbritannien gesandt, in der sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinettsordern und ähnliche Verfügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Prisenengerichte, soweit sie mit dem Völkerrecht in Widerspruch stehen, anzuerkennen. —

# Bekanntmachung

## betr. Bestandsmeldung und Verwertung von Kupfer in Fertigfabrikaten.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer b\*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2\*\*\*) des bayrischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5\*\*\*) der Bekanntmachung über Vorrats-erhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

### § 1.

#### Inkrafttreten der Verfügung.

- Die Verfügung tritt am 20. Juli 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft. Für die Bestandsaufnahme sämtlicher Meldepflichtigen ist der am 27. Juli 1915, nachts 12 Uhr, vorhandene Bestand maßgebend.
- Für die in § 3 Abf. d bezeichneten Gegenstände treten die Bestimmungen der Verfügung erst mit Empfang oder Einlagerung der Waren in Kraft.
- Der Verfügung unterliegen auch die sonstigen nach dem 27. Juli 1915 bei den durch § 3 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. hinzukommenden Bestände, d. h. sie unterliegen den Bestimmungen betreffend die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5); sie sind auch in die zu meldenden Bestände (§ 2) einzurechnen.
- Falls die in § 4 aufgeführte Mindestmenge am 27. Juli 1915 nicht erreicht ist, treten die Bestimmungen über die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5) für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestmenge überschritten wird.
- Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebene Mindestmenge, so behalten die Bestimmungen über die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5) trotzdem ihre Gültigkeit.

### § 2.

#### Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Der Meldepflicht sind unterworfen:  
Sämtliche gebrachten und ungebrachten Fertigfabrikate der nachstehend aufgeführten laufenden Nummern 1 bis 12, welche entweder ganz oder teilweise aus unlegiertem Kupfer (auch verzinkt oder mit einem andern Ueberzug aus Metall oder Farbe) bestehen, soweit sie nicht bereits durch die allgemeine Verfügung M. 1. 4. 15 R. R. N. betreffend Bestandsmeldungen von Metallen vom 1. Mai 1915 getroffen sind.

Abf. Nr.	Bezeichnung
1	<b>Blanke Freileitungen</b> einschließlich Fahrleitungen elektrischer Bahnen, freiliegende Schienenverbinder.
2	<b>Kabel und isolierte Leitungen</b> a) oberirdisch verlegt, von mehr als 50 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters, b) unterirdisch verlegt, von mehr als 95 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters.
3	<b>Schaltanlagen</b> a) blanke Leitungen: Sammelstangen, Anschlußleitungen usw. von mehr als 50 qmm Querschnitt. b) Schaltapparate: Trennschalter, Hebelstalter, Zellenstalter usw. für mehr als 500 Ampere.
4	<b>Transformatoren</b> für mehr als 50 kVA.
5	<b>Maschinen</b> für mehr als 100 kW oder 136 PS. a) Gleichstrom- und Wechselstrommotoren, Einanker- maschinen. b) Drehstrom- und Wechselstromgeneratoren, Synchron- motoren. c) Drehstrom- u. Wechselstrommotoren und andre Maschinen.

Abf. Nr.	Bezeichnung
6	<b>Elektrochemische und elektrometallurgische Einrichtungen:</b> elektrische Ofen, elektrolitische Bäder usw.
7	<b>Destillations- und Extraktionsapparate,</b> Blasen, Kessel mit Destilliergäuben, Kolonnen, Dephlegmatoren, Kondensatoren, Extraktionsapparate, -batterien usw.*)
8	<b>Kühl- und Heizvorrichtungen,</b> Kühlröhren, Kühl-schlangen, Gefrierzellen, Stagenkühler, Boiler, Koch- und Sieberöhren, Heizschlangen usw.*)
9	<b>Sonstige Gegenstände und Apparate,</b> wie Feuerbüchsen, Kessel, Bottiche, Zylinder, Pfannen, Schalen, Schwimmer, Autoklaven, Walzen, Ziegel, Wasserbäder, Trockenschränke, Trockenbleche usw. sowie kleinere Gegenstände wie Flaschen, Kannen, Kasserollen, Teller, Becher, Schöpfer, Hämmer, Lötstollen usw.*)
10	<b>Rohrleitungen,</b> Verbindungsstücke, Hähne, Ventile usw.*)
11	<b>Auskleidungen</b> (z. B. von Bottichen), Beschläge, Ein-sajungen usw.*)
12	<b>Siebe, Filter,</b> gelochte Bleche, Zentrifugentrommeln usw.*)

Ausnahmen sind in § 4 genannt.

### § 3.

#### Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung werden betroffen:

- alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebs, ihres Handelsbetriebs oder sonst des Erwerbs wegen für sich oder für andre in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, Gutsbezirke, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;
- Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andre bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben;
- alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Gegenstände, die in fremden Speichern, Lagerräumen und andern Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten bei diesen als den Bestimmungen der Verfügung unterworfen.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros usw. dgl.), so ist die Hauptstelle zur Durchführung der vorliegenden Verfügung auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des Bezirkes der Verfügungsberechtigten, in welchem die Hauptstelle vermag, anzufindigen Zweigstellen gelten als Einzelbetriebe.

### § 4.

#### Ausnahmen.

Von den Bestimmungen des § 2 sind ausgenommen:

- Bestände in Fertigfabrikaten, wenn das gesamte Kupfergewicht der Bestände der in § 3 bezeichneten Personen, Gesellschaften usw. am 27. Juli 1915 gleich oder geringer als 150 kg ist;
- Gegenstände, die an Kupferteilchen weniger als 10% ihres Gesamtgewichts enthalten, wenn das Kupfergewicht in jedem einzelnen Gegenstand nicht mehr als 1 kg beträgt;
- Medizininstrumente, medizinische und wissenschaftliche Apparate, Apparate für Nachrichtenübermittlung;
- Gegenstände, welche das Kupfer hauptsächlich in Form von Draht von weniger als 1 mm Durchmesser oder in Form von Blech, Band oder Rohr von weniger als 0,5 mm Wandstärke enthalten;
- Kunigegenstände;

\*) Die aufgeführten Bezeichnungen haben eine allgemeine Bedeutung. Es sind somit sämtliche Fertigfabrikate gemeint, die in den einzelnen Gewerken und Betrieben chemisch mit andern wesentlichen Zuschlägen befeuert werden.

f) alle nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verfügung aus dem Ausland bezogenen Gegenstände.

### § 5.

#### Bestimmungen betreffend die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten.

Es ist verboten, Kupfer, welches aus Fertigfabrikaten entnommen wird, zu andern Zwecken als zur Ausführung von Kriegslieferungen zu verarbeiten.

Kriegslieferungen im Sinne der Verfügung sind:

- alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen: deutsche Militärbehörden, deutsche Reichsmarinebehörden, deutsche Reichs- und Staats-eisenbahnverwaltungen ohne weiteres;
- diejenigen von deutschen Reichs- oder Staats-, Post- oder Telegraphenbehörden, deutschen königlichen Bergämtern, deutschen Hafenbauämtern, deutschen staatlichen und städtischen Zentralbehörden, andern deutschen Reichs- und Staatsbehörden, in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und uner-seglich ist.

### § 6.

#### Nachweis der Bestandsveränderung.

Es ist ein Verzeichnis einzurichten mit gleicher Ein-teilung wie der Meldebogen, aus welchem der jeweilige Bestand der meldepflichtigen Kupfermengen ersichtlich ist. Aendern sich die Bestände nach dem für die Bestandsaufnahme festgesetzten Meldetag (27. Juli 1915), so muß im Falle des Besitzwechsels ersichtlich sein, in wessen Ge-wahrsam die Gegenstände übergegangen sind, im Falle der Verarbeitung (siehe § 5), zu welchem Zwecke das den Gegenständen entnommene Kupfer verwendet wurde.

Den Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden muß jederzeit die Prüfung des Verzeichnisses sowie die Besichtigung der vorhandenen Gegenstände gestattet werden.

### § 7.

#### Meldebestimmungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen Meldebefehle für Kupfer-Fertigfabrikate zu erfolgen. Die Vorbrücke dieser Meldebefehle sind in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Auf den Meldebefehlen ist mit angeben:

- wenn die fremden Vorräte gehören, soweit sich solche im Gewahrsam eines Meldepflichtigen befinden;
- ob etwa und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits eine Beschlagnahme der meldepflichtigen Gegenstände erfolgt ist.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Mel-dung nicht enthalten. Die Briefumschläge sind mit der Aufschrift zu versehen: Meldebefehl für Fertigfabrikate.

Die Meldebefehle sind frankiert an die Metall-Mobil-machungsstelle des Kriegsministeriums, Berlin W 9, Pots-damer Straße 10/11, vorchriftsmäßig anzuführen bis zu den nachstehend festgesetzten Zeitpunkten einzureichen. An die gleiche Stelle sind auch etwaige Anfragen, welche die vorliegende Verfügung betreffen, zu richten.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, bei Erstattung der Meldung ein Angebot zum Verkauf eines Teiles oder seines ganzen Bestandes an meldepflichtigen und nicht meldepflichtigen Kupfer-Fertigfabrikaten ein-zureichen.

Die Metall-Mobilmachungsstelle ist berechtigt, neue Bestandsaufnahmen und die Einreichung neuer Melde-befehle hierüber in gewissen Zeitabschnitten zu verfügen.

### § 8.

#### Einreichungszeitpunkte.

Die Einreichungszeitpunkte der Meldungen richten sich nach der Gesamtmenge des gemeldeten Kupfers und sind wie folgt festgelegt:

- bis zum 10. August 1915 sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 150 bis bis 1000 kg erstrecken,
- vom 10. bis zum 15. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 1000 bis bis 5000 kg erstrecken,
- vom 15. bis zum 20. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 5000 kg erstrecken.

Magdeburg, den 20. Juli 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General  
des 4. Armeekorps

Frhr. von Lyncker, General der Infanterie  
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

\*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden in der Öffentlichkeit der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehende Gesetz keine höhere Freiheitsstrafe bestimmt, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

\*\*) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirke eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militärbehörden zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetz eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

\*\*\*) Wer vorsätzlich die Auskunfts- zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich fest- gesetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige An- gaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehnmaligem Mark bestraft, auch können Vorräte, die verheimlicht sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Aus- kunfts- zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich fest- gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollstän- dige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu drei- tausend Mark oder im Unvermögenstalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

## Eine Warnung.

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich die bekanntlich in guten Beziehungen zu Regierungsstellen stehende „Frankfurter Zeitung“ mit der angekündigten Erhöhung der Getreidehöchstpreise. Sie richtet an den Bundesrat die dringende Warnung, im Interesse des gesamten Volkes nicht dem Drängen einzelner Interessentenkreise nachzugeben. Die sehr energiegelassen Ausführungen des Blattes, dem wir uns in fast allen Punkten durchaus anschließen können, geben wir in nachstehendem wieder:

Für die Erhaltung der innern Kriegsrüstung ist im Augenblick keine Aufgabe drängender als die, dem Volke die drückenden Lasten der Teuerung zu erleichtern. Es handelt sich hier wahrhaftig schon lange nicht mehr um etwas mehr oder weniger Annehmlichkeit und Bequemlichkeit der Lebensführung. Es handelt sich um das Wichtigste, was gegenwärtig von der Regierung, dem Generalkommando hinter der Front, zu leisten ist: darum nämlich, daß die

### Frauen und Kinder der Ausgezogenen keinen Schaden

nehmen, daß der Wille zum Durchhalten in der Heimat lebendig bleibt, daß die Einigkeit bleibe und wir nicht nach englischem Vorbild unsern Gegnern das Schauspiel von Streifen und Lohnkämpfen mitten im Kriege bieten. Wie die Teuerung in breitesten Schichten empfunden wird, nicht nur wegen der materiellen Opfer, die sie ihnen auferlegt, sondern ebensosehr auch wegen des aufreizenden Eindruckes, daß dem Uebel, durch das Minderheiten sich Extraprofite auf Kosten der Mehrheit sichern, nicht mit aller möglichen Energie und mit allen möglichen Mitteln gesteuert werde, das ist der Regierung in der Presse, in Protestversammlungen und -erklärungen in den letzten Wochen immer lauter und deutlicher gesagt worden.

Wir haben trotzdem die schwere Sorge, daß nicht alle Stellen, auf die es ankommt, den ganzen Ernst der Frage bereits erkannt haben. Sonst wäre es nicht möglich, daß über die künftige Gestaltung der Getreidehöchstpreise solche Angaben, wie es tatsächlich geschieht, in Umlauf kommen. Bekanntlich soll über diese neuen Höchstpreise der Bundesrat schon in den allernächsten Tagen Beschluß fassen.

Von zuverlässiger Seite wird uns berichtet, daß bei gewissen agrarischen Interessenten das Bestreben dahin gehe, den Getreidehöchstpreis des letzten Jahres zuzüglich der Reportzuschläge, die bis August 1915 hinzugekommen sind, zur Grundlage zu machen: dieser Betrag sollte die Mindesthöhe bezeichnen, von der aus dann die Preise im neuen Jahre durch die ferneren Zuschläge weiter in die Höhe klettern sollen. Das würde nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als daß wir für die Frachtbasis Berlin für das erste Getreide der neuen Ernte einen Roggenpreis von 241, einen Weizenpreis von 281 Mark erhielten, denn die Reports, die seit 1. Januar halbmöndlich 1,50 Mark betragen, sind eben in diesen sieben Monaten bereits auf 31 Mark pro Tonne angewachsen.

### Diese Idee ist so ungeheuerlich,

daß wir sie einstweilen auf sich beruhen lassen können. Das, was eine offiziöse Korrespondenz ankündigt, ist gerade schon schlimm genug. Denn daß die neuen Höchstpreise „etwas höher“ als die bisherigen bemessen werden sollen, sagt auch sie.

Wir halten es, bis wir die Verordnung schwarz auf weiß im „Reichsanzeiger“ lesen, trotz dieser Ankündigung für ausgeschlossen, daß der Bundesrat so beschließen werde. Denn es kann unmöglich den Verbrauchenden Massen ein so schlechtes Gedächtnis vertrauen, wie es nötig wäre, um solche Höchstpreise ruhig hinzunehmen. Jedermann erkennt an, daß auch die Landwirtschaft durch den Krieg Erschwerungen und Verteuerungen erfahren hat; niemand bestreitet, daß das in gerechten Preiserhöhungen für ihre Erzeugnisse zum Ausdruck kommen muß. Aber hat man denn ganz vergessen, wie eigentlich die letztjährigen Getreidehöchstpreise zustande gekommen sind? Monate hindurch hatte die Regierung nach Kriegsausbruch untätig zugehört, Monate hindurch hatte sie die

### Preise wild in die Höhe gehen lassen,

und als sie endlich eingriff, da war das Unheil schon so groß geworden, daß wir zu vernünftigen, zu gerechten Preisen nicht mehr zurückkehren konnten, weil inzwischen bereits so große Getreidemengen in die zweite und dritte Hand übergegangen waren, daß eine ernsthafte Zurückschraubung ohne die schwerste Verletzung dieser gutgläubigen Erwerber nicht mehr möglich war. Damals, in der ersten, großen Erhebung des Krieges, haben alle Kreise diese Politik der Regierung scharf getadelt, auch die Landwirtschaft, deren große Organisationen immer wieder betonten, daß sie mäßige Preise haben wollten, damit man der Landwirtschaft nicht nachher mit Recht vorwerfen könne, daß sie im Kriege Brotwucher getrieben habe.

Das ist damals bereitwillig anerkannt worden; und wir möchten auch heute noch nicht glauben, die landwirt-

schaftlichen Organisationen hätten bloß deshalb diesen volksfreundlichen Standpunkt eingenommen, weil der größte Teil des Getreides damals gar nicht mehr im Besitz der Landwirte, sondern bereits im Besitz des Handels war; nur möchten wir wünschen, daß die landwirtschaftlichen Körperschaften dies jetzt auch beweisen, indem sie auch für das neue Erntejahr, in dem die Höchstpreise von Anfang an und deshalb für die Produzenten wirksam werden, die Forderung nach mäßigen, den Verbrauchern ebenfalls gerecht werdenden Preisen laut und öffentlich erhöhen.

Damals, im Oktober 1914, ist die Forderung erfolglos gewesen. Der Roggenpreis, der sich im Durchschnitt des Jahres 1913 auf 164 Mark stellte und unmittelbar vor Kriegsausbruch sich in Berlin zwischen 170 und 180 Mark bewegte, wurde für Berlin auf 220 Mark festgesetzt, der Weizenpreis, der im Jahresdurchschnitt 1913 und ebenso etwa vor Kriegsausbruch auf 199 Mark stand, wurde gar auf 260 Mark bemessen. Das waren Preise, die der verbrauchenden Bevölkerung eine

### Mehrbelastung von mehreren hundert Millionen Mark

im Jahr auferlegten — soll sich das jetzt wirklich in verbesserter und vermehrter Auflage wiederholen?

Nochmals: die Selbstkostenerhöhungen, mit denen auch die Landwirtschaft zu rechnen hat, sind durchaus anzuerkennen, durchaus in Rechnung zu stellen. Nicht anzuerkennen aber ist, daß die Landwirtschaft — die sich des ungeheuern Glückes dankbar und würdig erweisen muß, daß ihre Hecker und ihre Ställe durch den Opfermut unsrer Heere vor feindlichem Ueberfall, vor Verwüstung und Plünderung bewahrt geblieben sind — jetzt „Kriegsgut“ erzeuge und lediglich deshalb Kriegspreise mit Kriegsgewinnen erzielen solle. Das gilt von dem jetzt so viel umstrittenen Milchpreis. Und es gilt vor allem von Brot und Kartoffeln. Fleisch ist heute für große Schichten unerreichbar geworden. Was wir in den letzten Monaten mit den Kartoffeln erlebt haben, ist noch in aller Gedächtnis. Gemüse und Obst bedingen in den großstädtischen Verbrauchszentren außerordentliche Preise.

Und darum ist es eine absolute Notwendigkeit, daß wenigstens künftighin die beiden Nahrungsmittel, die im Haushalt fast der ganzen Bevölkerung die entscheidende Rolle spielen, nämlich

### Brot und Kartoffeln,

so billig wie irgend möglich gehalten werden. Für das Brot ist die Frage jetzt zu regeln. Das Ernteergebnis wird einer günstigen Regelung nicht im Wege stehen: nach den verschiedensten Berichten dürfte es wesentlich besser sein, als man in den vorausgegangenen trodenen Sitzwochen vielfach befürchtete, so daß wir im allgemeinen mit einer guten Mittelernte rechnen können.

Der Hinweis auf hohe ausländische Getreidepreise aber besagt gar nichts: wir sind vom Ausland abgeschnitten, auf unsre eigene Erzeugung angewiesen, müssen uns mit ihr einrichten und tun das gut und willig — mit einer Bereitschaft, an die zu glauben die Regierung viel zu lange gezögert hatte —, aber wir dürfen dann auch verlangen, daß wir uns zu vernünftigen Preisen einrichten, die sich lediglich den heimischen Verhältnissen anzupassen haben. Das ist im vorigen Jahre nicht geschehen: um so notwendiger ist, daß es jetzt geschehe. Dazu gehört, daß der

### Mahllohn der Mühlen

auf ein bescheidenes Maß beschränkt werde: daß eine große Anzahl von Aktienmühlen im letzten Jahre gewaltige Mehrgewinne auf Kosten überhoher Mehl- und Brotpreise erzielen konnten, darf sich nicht wiederholen. Vor allem aber gehört dazu, daß der Getreidepreis gerecht bemessen werde. Die Höchstpreise des letzten Jahres waren das unglücklichste Ergebnis des verspäteten Regierungsingriffs — die Gerechtigkeit erfordert, daß sie jetzt nicht erhöht, sondern ermäßigt werden.

Denn man darf nicht nur an die gesteigerten Selbstkosten der Produzenten, sondern man muß auch an die Erhöhung denken, die die Selbsthaltungskosten der Verbraucher erfahren haben. Wie der Nahrungsmittelaufwand der Bevölkerung seit Kriegsausbruch verteuert worden ist, das zeigt die folgende Tabelle, die Richard Calver aufgestellt hat, indem er die wöchentlichen Lebensmittelausgaben einer vierköpfigen Familie nach der dreifachen Nation eines deutschen Marinesoldaten im Durchschnitt von etwa 200 Orten berechnet:

Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai
25.12	26.44	26.14	27.09	27.86	28.74	29.65	31.49	32.90	34.41	36.49
+ 1.82	- 0.30	+ 0.95	+ 0.77	+ 0.88	+ 0.91	+ 1.84	+ 1.41	+ 1.51	+ 2.08	

Das besagt, daß eine Familie, die im letzten Monat vor Kriegsausbruch 25,12 Mark wöchentlich für Lebensmittel ausgab, im Mai bereits 36,49 Mark für dieselben Lebensmittel ausgeben mußte: das ist eine

### Steigerung um 45,3 Prozent,

also um fast die Hälfte, vorausgesetzt, daß das Geld da war, um sie zu bezahlen! Wir meinen, diese Zahlen sollten auch den Herren des Bundesrats einigen Eindruck machen. Es geht eben nicht an, daß die Regierung sich jetzt einfach mit

dem stolzen Gefühl begnüge, daß wir gereicht haben, daß wir dem Hungerkrieg nicht unterlegen sind. Sie muß sich mit dem schweren Gefühl der Verantwortlichkeit durchdringen, daß der zweite Teil der durch den Krieg gestellten Aufgabe, nämlich die Sorge dafür, daß die vorhandenen Nahrungsmittel allen Bevölkerungsklassen zu erschwinglichen, gerechten Preisen zugeführt werden, bisher absolut nicht gelöst worden ist und daß deshalb wenigstens jetzt alle Kräfte auf diese Aufgabe gerichtet werden müssen. Es ist nicht erhebend, daß man die Zivilbehörde auf das Vorgehen der militärischen Stellen in Bayern, in Stuttgart hinweisen muß, die jetzt mit schärfsten Strafandrohungen gegen den Lebensmittelwucher vorzugehen suchen. Diese militärischen Stellen haben ganz richtig erkannt, daß hier Gefahr im Verzug ist. Wir warnen mit allem Nachdruck, auf daß der Bundesrat es nicht verkenne. —

### Die Ernte von 1914.

Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht jetzt im Reichsanzeiger die Ergebnisse der Ernte von 1914, die man bisher aus militärischen Gründen zurückgehalten hat. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung folgende Angaben: An Weizen ernteten wir 1914 3,97 Millionen Tonnen gegen 4,65 Millionen Tonnen im Vorjahr, an Roggen 10,43 Millionen Tonnen (im Vorjahr 12,22), Sommergerste 3,14 Millionen Tonnen (im Vorjahr 3,67), Hafer 9,04 Millionen Tonnen (9,71), Kartoffeln 4,57 Millionen Tonnen (54,12), Kleben 10,95 Millionen Tonnen (11,18), Luzerneheu 1,67 Millionen Tonnen (1,66), Wiesenheu 29,17 Millionen Tonnen (29,18).

Wie vorauszusehen war, ist die vorjährige Ernte im Vergleich zu der vorhergegangenen bis auf die Futtermittel schlechter und im ganzen nur als eine mäßige zu bezeichnen. Trotzdem würde sie, wenn die Regierung sofort bei Kriegsausbruch und nicht erst ein Vierteljahr später durch zwangsweise Organisation und Beschlagnahme der Bestände eingegriffen hätte, zweifellos an Brotgetreide für die Verbraucher noch günstiger haben ausgemittelt werden können als es so möglich war. Für die bevorstehende Ernte, die nach den Vorberichten günstiger steht, haben wir von vornherein die Beschlagnahme und Einteilung, so daß wir in dieser Hinsicht berichtigt in das neue Wirtschaftsjahr hineingehen können. Es muß nur dafür gesorgt werden, daß die vorhandenen Schätze auch zu billigen Preisen an die Verbraucher herankommen. —

### Vor der Entscheidung.

In der bürgerlichen Presse wird soeben mitgeteilt, daß das Kuratorium der Verwaltungsabteilung der neuen Reichsgetreidestelle am Montag zum erstenmal zu einer Beratung zusammengetreten ist. Der Bundesrat wird nach denselben Angaben in der zweiten Hälfte dieser Woche über die Festsetzung der neuen Höchstpreise für Getreide und über die Einrichtung der Reichs-Futtermittelstelle beschließen.

Danach ist es die höchste Zeit, daß die städtischen Verwaltungen, denen das Wohl der ihnen anvertrauten Bürger, vor allem der Kinder und Frauen unsrer Krieger am Herzen liegt, mit der größten Beschleunigung Schritte tun, um dem Bundesrat klarzumachen, daß die bestehenden Höchstpreise für Getreide bei der neuen Festsetzung unter allen Umständen erniedrigt werden müssen. Die städtischen Verwaltungen müssen sofort schriftlich oder noch besser telegraphisch ihre Petitionen an den Bundesrat zu Händen des Herrn Reichskanzlers richten und ebenso müssen diesen Weg alle andern Organisationen und Verwaltungsstellen beschreiten, die eine ernsthafte Fürsorge für das Volkswohl als ihre Aufgabe erachten.

Die gegenwärtige Teuerung ist so unbestritten, daß das Nürnberger stellvertretende Generalkommando bekanntlich den Ausdruck „Lebensmittelwucher“ in einem amtlichen Entschcheid gutgeheißen hat; dieselbe Behörde hat auch die Ueberschreitung bestimmter Höchstpreise im Kleinhandel und andern Lebensmittelwucher mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bedroht und die militärischen Behörden in einigen andern Städten sind diesem Beispiel gefolgt. Jetzt bietet sich für die Reichsleitung die Gelegenheit, die gegenwärtige Teuerung auf dem wichtigsten Gebiet der menschlichen Ernährung, auf dem der Brotversorgung, von vornherein und durchgreifend für das ganze Deutsche Reich und für das ganze kommende Wirtschaftsjahr zu unterbinden. Der Bundesrat braucht weiter nichts zu tun, als die Höchstpreise für das Getreide niedriger anzusetzen, um das Mehl und damit das Brot zu verbilligen. —

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 20. Juli 1915.

## Vom feldgrauen Buchhändler.

Eine Flut von literarischen Erzeugnissen hat uns dieser Krieg gebracht. Viele Tausende von Büchern, Broschüren, Flugblätter, Zeitschriften, Sammlungen von Gedichten, mehr oder minder febergewandter Spezialberichterstattung hinter der Front und — Gedichte ohne Zahl. Nur wenig davon wird diese schweren Tage überdauern. Surréalistisch, ästhetisch, kritisch, ohne jegliche Verhimmlungen der eigenen Nation, blödes Herunterreißen und Verhöhnung der andern Völker, Aufpfeifen der niedrigsten Leidenschaften wird in mindestens 90 Prozent dieser Kriegsliteratur geboten. Daß man es auf den andern Seiten nicht besser treibt, ist keine Entschuldigung für die geistigen Füllhörner des Volkes der Dichter und Denker. Wenn man einst die Bilanz des Weltkriegs ziehen kann, wird sich herausstellen, daß der geistige und sittliche Zusammenbruch Schritt halten kann mit der Verwüstung materieller Werte, so ungeheuer diese auch ist.

Eine um so angenehmere Pflicht ist es, hier von einem Buche sprechen zu können, das sich turmhoch über die oben gekennzeichnete Literatur erhebt. Ein Magdeburger Kind war der Verfasser, ein junger, hochbegabter Mann, der Buchhändler Karl Storch, der 26 Jahre alt in den Karpathen am 7. März gefallen ist. „Vom feldgrauen Buchhändler“ ist es betitelt. Sein Inhalt sind Aufsätze, die zuerst im „Buchhändler-Vorabendblatt“ erschienen sind. Briefe und Karten aus dem Felde im Westen und Osten und aus dem Lazarett.

Daß Karl Storch ein guter Beobachter und ein noch besserer Schilderer des Gesehenen war, macht das Buch lesenswert, aber daß er daneben ein guter Mensch, ein pflichttreuer Soldat und Vorgesetzter war, bringt es unserm Herzen nahe und macht es uns lieb und wert. Nur einmal geht der Engländerhock mit ihm durch, aber noch nachträglich gesteht er, daß er sich in dem Augenblick, als er einem englischen Wunddoktor ein Neues Testament hinwarf, für roh hielt. In der Hitze des erbitterten Gefechts „war in mir damals alles zu Stein geworden“. Wie viele von denen, die dem großen Völkermorden entronnen, werden später in stillen Stunden schauernd an die Augenblicke denken, da ihre Herzen „Stein“ wurden.

Storch hat bei einem Magdeburger Regiment gestanden. Mit dem 4. Korps ist er in Belgien einmarschiert, hat den großen Marsch bis vor die Tore von Paris mitgemacht, dann die Rückzugschlacht an der Marne, bis er bei St.-Martin durch einen Bauchschuß verwundet wurde. In seinen Schilderungen erschauen die Tage des August 1914 lebendig wieder. Die Strapazen im Sonnenbrand und ungeheurer Marschleistungen, die Gefechte sind mit einer Anschaulichkeit wiedergegeben, die das Schicksal zu einem Gedankbuch für alle die macht, die „dabei gewesen“ sind. Ein so pflichttreuer, mutiger Soldat Karl Storch gewesen ist, so findet man doch in keinem Wort eine Andeutung von jener brutalen Schneidigkeit, die das Deutschtum im Ausland so unbeliebt und verhaßt gemacht haben. Dagegen wird noch nachträglich manches erklärlich, wenn er feststellt, daß die ersten Ausmarschierenden den Krieg — ehe sie ihn kannten — für ein etwas besseres Kaisermandat hielten.

Ende Januar kam Storch nach seiner Genesung in die Karpathen. Von den ungeheuren Leiden der Soldaten in den Eis- und Schneehäuden kann man sich nach seiner ungeschminkten Skizze ein anschauliches, ergreifendes Bild machen. Bei Grywe hatte sein Truppenteil 12 Tage und Nächte ununterbrochen Dienst. Die Leute waren übermüdet und schliefen auf Posten ein. Storch erkletterte sich beide Füße, als er endlich ins Quartier rücken konnte, brauchte er für einen Weg von einer halben Stunde deren 3 1/2. Am 7. März machte ein Brustschuß seinem Leben ein Ende. Einem Leben, das er über alles liebte.

„Was uns jungen Kerlen“, schreibt er über dem Lazarett, „das Sterben so schwer macht, ist unsre Jugend. . . lieber Gott, uns ist doch die Welt noch voller Wunder und Sterne, — es ist nicht so leicht, auf all das Zukünftige zu verzichten! Und eben darum kann und mag ich das noch freudiger Sterben sprechen, gerade darum, weil wir unsrer Vaterland so unendlich lieben, sterben wir so schwer.“ . . . Und er hat doch sterben müssen. . .

Nur etwas haben wir an dem Buche, das in der Kreuzschiff Verlagshandlung — in der Buchhandlung Volksstimme ist es natürlich auch — in schmuder Ausstattung zum Preise von 1,00 Mark erschienen ist, anzusehen: Der Titel scheint uns unglücklich gewählt. Diese fremdartige, unscheinbare Flagge verdeckt die kostbare Ladung. Und dann die Zeit der Herausgabe. Das Buch verdient es nicht, daß es in dem großen Sumpfe der schandigen Kriegsliteratur untergeht. Nach dem Kriege, wenn sich die trübe Flut verlaufen hat, dann hätte es austauschen sollen als Andenken an die wildbewegte Zeit. Wir hoffen und wünschen, daß das Buch trotzdem über die engsten Kreise hinauskommt. Viele werden dieses Dokument unsrer Zeit mit Genuß lesen und für spätere stille Stunden sorgsam bewahren. —

## Vom Vorschleusenrecht.

Sowohl das Schiffsfahrtsgebiet von Elbe und Oder dem Regierungspräsidenten zu Potsdam als Schiffsfahrts-Polizeibehörde unterstellt ist, wird eine Regelung durch die Strom- und Schiffsfahrts-Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten vom 17. Januar 1906 getroffen. Nach § 27 der Verordnung haben Dampfschiffe ein unbedingtes Vorschleusenrecht. Sie dürfen es aber nur ausüben, wenn die in den Tarifbestimmungen vom 16. Juni 1902 und vom 27. November 1902 vorgesehene Sonderung für die Gewährung des Vorschleusenrechts gezahlt ist. Das Durchschleusen darf nur unter der Leitung des Strombaupolizeibeamten geschehen.

Wegen Verletzung der Verordnung war der Führer des Frachtdampfers „Stettin“, Budow, angeklagt worden, weil er in die Kaualschleuse Schöpfurth (Provinz Brandenburg) eingefahren war, ohne eine Vorschleusengebühr gezahlt und ohne sich vorher mit dem Schleusenmeister ins Benehmen gesetzt zu haben.

Die Strafkammer in Eberswalde verurteilte ihn zu einer Geldstrafe und das Kammergericht verwarf seine Revision mit folgender Begründung:

„Angeklagter siehe dem Angeklagten das Vorschleusenrecht zu. Er hätte aber die angeführten Bestimmungen der Verordnung beachten müssen. Das Landgericht habe festgestellt, daß Angeklagter nicht früher in die Schleuse einfahren dürfe nach den Bestimmungen, bevor er sich darüber ausgesprochen habe, daß die Vorschleusengebühr von ihm bezahlt sei. Was das subjektive Verschulden angeht, so liegt nun allerdings fest, daß sich die Uebung herausgebildet hatte, daß die Schiffe in die Schleuse einfahren und sich dann erst mit dem Schleusenmeister über die Entrichtung der Gebühr unterhielten. Weiter sei aber auch festgestellt worden, daß der Schleusenmeister dies selbständige Einfahren immer nur unter der Voraussetzung gestattete, daß wirklich die fragliche Gebühr vorher gezahlt worden sei. Angeklagter habe aber die Vorschleusengebühr für die Schöpfurth Schleuse nicht gezahlt gehabt. Deshalb habe er sich auch subjektiv vergangen. Nun sei es allerdings richtig, daß an der Schöpfurth Schleuse keine Hebestelle sei. Darauf könne er sich jedoch nicht berufen. Dann hätte er eben die Vorschleusengebühr für die Schöpfurth Schleuse bereits vorher an der Hebestelle der Lehniger Schleuse, der letzten von ihm passierten Hebestelle, entrichten müssen.“ —

— Gegen die Verteuerung der Lebensmittel stehen im Bereiche des 4. Armeekorps Maßnahmen bevor. Wie die „Magdeburgerische Zeitung“ von unterrichteter Seite erfahren haben will, hat sich das stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps bereits vor einigen Tagen mit den höhern Zivilverwaltungsbehörden in Verbindung gesetzt, um Unterlagen für etwaige Maßnahmen gegen die Lebensmittelsteuer zu erhalten. Eine Entscheidung des Generalkommandos dürfte daher binnen kurzem zu erwarten sein. —

— Vom städtischen Arbeitsnachweis. Im 16. Geschäftsbericht über das Jahr 1914 heißt es: Im Berichtsjahr war die Geschäftstätigkeit des städtischen Arbeitsnachweises in der ersten Hälfte von der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes, in der zweiten von der durch den Krieg verursachten völligen Umwälzung im Wirtschaftsleben beherzigt. Wie am Ende des vorangegangenen Jahres war der Andrang der Arbeitsuchenden auch im neuen Jahre sehr stark und steigerte sich weiter derartig, daß namentlich täglich zu Beginn der Geschäftsstunden sämtliche Wartezimmer, der Flur und Hof überfüllt waren, wodurch der Arbeitsnachweis zu einer Umänderung des Abfertigungsverfahrens in der Allgemeinen und der Jugendabteilung gezwungen wurde. Der große Andrang der Arbeitsuchenden hielt bis etwa Mitte Juni an, dann besserte sich etwas die Lage durch die sich bietenden neuen Arbeitsgelegenheiten. Dann kam der Krieg und mit ihm die gewaltige Umwälzung im Wirtschaftsleben. Mit einem Schlag stand alle Arbeit still. Demgegenüber trat die Militärverwaltung als Arbeitgeber in den Vordergrund. Bereits am 1. (Sonntag) und 2. Mobilmachungstag wurden von ihr 350 Arbeitskräfte verlangt, die ohne Schwierigkeit nachgewiesen wer-

den konnten. Im Laufe des Monats August verlangte und erhielt die Militärverwaltung durch den Arbeitsnachweis 540 Arbeitskräfte. Es dauerte einige Zeit, ehe die Vorbereitungen für die gewaltigen Lieferungen für die Kriegsausrüstung beendet waren, und erst dann änderte sich das Bild auf dem Arbeitsmarkt. Die Nachfrage nach Sattlern, Schuhmachern und Schneidern war besonders groß. Für Hunderte von Soldaten, die sich zur Verrichtung von landwirtschaftlichen Arbeiten namentlich zum Weizenpflanzen, melbeten, ebenso für mehrere hundert Fortbildungsschüler hatte weder der städtische Arbeitsnachweis noch der Landwirtschaftsammer Verwertung. In den ersten Tagen des Monats August kamen hunderte Frauen, deren Männer bereits zum Heer eingezogen waren, um Arbeit zu suchen. Teils als wirklicher Lohn, teils aus Angst vor drohenden schweren Zeiten baten sie um Arbeit. Es konnten die Frauen und Mädchen in den Betrieben der Militärverwaltung auf der Stadelle und im Bekleidungsamt Arbeit finden. In der ersten Begeisterung hatten sich viele Töchterchülerinnen dem ehesten Weistreiben, dem Vaterland auf irgendeine Weise ihren Kräften zu dienen, unentgeltlich zur Verfügung gestellt; sie wollten den Landarbeiten verrichten. Vor allem mußte die unentgeltliche Arbeit stark eingeschränkt werden, damit die Arbeitslosen und Angestellten aller Berufe nicht entzogen und sie vor Elend behütet wurden. Das Gesamtvermittlungsergebnis untercheidet sich nicht wesentlich von dem vorjährigen. Stellenangebote waren vorhanden, 30 760 männliche und 14 292 weibliche. Stellengelübte 38 694 männliche und 14 590 weibliche. Belegt wurden 28 016 männliche und 12 217 weibliche.

\*\* Magdeburger Seiffenmärkte werden abgehalten am Mittwoch den 21. Juli vormittags in der Altstadt und Donnerstags den 22. vormittags in der Wilhelmstraße auf dem Marktplatz an der Ecke Döbnerstraße und Schillerstraße und in der Alten Neuland, Holvorste- und Endelstraße-Ecke. Verkauft werden Portionsseiffen 28 Pfg. und Dorsch zu 30 Pfg. das Pfund. —

— Von einem Radfahrer angefahren. Am Dienstag vormittag wurde die Witwe Martha S. in der Halberstädter Straße so unglücklich von einem Radfahrer angefahren, daß sie stürzte und eine schwere Fußverletzung erlitt. Die Verunglückte wurde mit einem Sanitätswagen nach ihrer Wohnung gebracht. —

— Ein paar schwere Tugenden standen am Montag vor dem Schranke des Landgerichts. Der Arbeiter Max Georg Wilhelm, geboren 1887, kam am 18. Mai hier zugewandert, mietete sich beim Arbeiter Hippauf ein und stahl ihm am 21. Mai einen Anzug, eine Hose und ein Paar Schuhe, die er verkaufte. Dann lernte er den Arbeiter Klein Schmidt, geboren 1894, von hier kennen und stahl gemeinsam mit ihm in der Nacht zum 22. Mai durch Einsteigen aus der Wohnung des Vermeisters die Gelder zum Lebensmittel, Kleiderstücke, Uhren und andre Sachen. In der Nacht zum 23. Mai stahlen sie aus der Wohnung des Buchbinders Schulte durch Einsteigen und Einbrechen Lebensmittel und andre Sachen. In der Nacht zum 24. Mai stahlen sie in dem Kontor des Kaufmanns Behrens einen Einbruchsdiebstahl aus und erbeuteten ein Fackel, Bleistifte und andre Sachen. In der Nacht zum 25. Mai erbeuteten sie einen Keller der Frau Schleinig und nahmen acht Flaschen Rotwein sowie Lebensmittel mit. In der Nacht zum 15. Mai stahl Willigst allein aus der Wohnung und dem Keller des Vermeisters den Meßing durch Einbruch und Einsteigen Silberfächer, Zigarren, 50 Mark eingemachtes und viele andre Sachen. Klein Schmidt soll sich auch der Zuhälterei schuldig gemacht haben. Den Diebstahl bei Gieseler will Willigst ebenfalls allein ausgeführt und von den gestohlenen Sachen dem Klein Schmidt ein Fackel sowie eine Weste geschenkt haben. Die Kammer beurteilte Willigst in einem Falle und schweren Diebstahls in vier Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus, 10 Jahren schweren Zuchthaus und Zuchthausstrafe von Polizeiaufsicht, Klein Schmidt wegen schweren Diebstahls in drei Fällen und wegen Fehlgerei zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Von der Anklage der Zuhälterei erfolgte Freisprechung. —

X Diebstähle. Gestohlen wurden am 18. d. M. aus einer Wohnung in der Wärtnerstraße unter erschwerten Umständen 52 Mark am 19. d. M. aus einer Wohnung in der Halberstädter Straße ein Zwanzigmarschein; vor einem Hause in der Sternstraße ein Fahrrad Marke „Reichauf“ Nummer 372014 mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, Torpedofreilauf mit Klacktrittbremse; vor einem Hause in der Gröberstraße ein Fahrrad Marke „Parade“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen, mit roten Streifen abgelegelten Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, Torpedofreilauf mit Klacktrittbremse; auch einer an der Leipziger Gasse befindlichen Feinsprechleitung 120 bis 150 Meter 4 1/2 Millimeter starker Bronzeabzug aus einem in einem Garten der Kaiserstraße aufgestellten Automaten 3 Mark und 4 Kilogramm Schokolade; vor dem hiesigen Hauptbahnhof ein Fahrrad mit grünem Rahmen, grünen Felgen und nach unten gebogener Lenkstange; vor einem Hause in der Breiten Wege ein Fahrrad Marke „Post“ Nummer 459436 mit schwarzem Rahmen gelben Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und Freilauf mit Klacktrittbremse. —

# In Altenhagen . . .

Roman von Ottomar Enking.

(32. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Fritz Wahrlich's Augen leuchteten. „Liebe Freunde“, bat er, „laßt uns hier einmal unser Lied singen!“ Er stellte sich in Positur und begann den Gesang. Die Freunde brummelten erst nur so mit, aber einer nach dem andern ließ sich von Fritz Wahrlich's hellem Tenor fortreißen. Immer voller ward der Chor, immer nachdrücklicher schlug Wilhelm Schröder mit dem Regenschirm den Takt dazu, und so erscholl sie denn dort oben am Waldesrand in weichevoller Dämmerstunde, die große Märchenhymne:

Mein Altenhagen! Du am blauen Meere,  
Im Kranz der Buchen und der Lehren reich,  
Dir singt mein frohes Lied zu Ruhm und Ehre,  
Kein andre Stadt auf Erden kommt dir gleich!  
Und grüßen in der Welt mich goldne Zinnen,  
Und winkt mir draußen lauter Pracht und Bier:  
Die Fremde kann mein Herz nicht gewinnen, —  
Mein Altenhagen! Ich gehöre dir!

Du schlichter Ort, in deinen traurigen Mauern  
Da wohnt ein uralt kerniges Geschlecht,  
Das über Treu' in Freuden und in Trauern,  
Lobt seinen Gott und hält sich an das Recht.  
Wie keine Männer einstmals fürchtlos stritten,  
Stehn sie noch heut' in Eichen jodner Wan.  
Die Frauen wandeln sehr in Zucht und Sitten,  
Die frischen Mädchen so hold und rauh!

Wohlan! Wir wollen uns die Hände reichen,  
Die uns die Stunde hier zusammenschart,  
Und einen Schwur tun, jezt und stark wie Eichen:  
Wir hatten hoch die Altenhagener Art!  
Ob dann die Nebel prangt uns umwallen,  
So hell die Sonne prangt am Himmelzelt,  
Wir lassen stets den Jubelruf erschallen:  
Mein Altenhagen über alle Welt!

Als der Gesang verklungen war, legte Fritz Wahrlich dem kleinen Musikanten den Arm um die Schulter: „Wilhelm, daß Du uns dies Lied gesungen hast, das soll Dir nicht vergessen werden.“

„Wie sich das so macht, nicht wahr?“ sagte der Musikant mit seinemersonnenen Lächeln. „Ich war in Stuttgart. Da sah ich immer auf den Bergen und sah nach Norden. Ich hatte solches Heimweh, und zuletzt hielt ich es nicht mehr aus und kam wieder hierher. Und gleich den ersten Abend bin ich auf diesen Weg gegangen, und als ich da alles so vor mir sah, kam es ganz stark über mich, so daß ich mich nicht auf den Füßen halten konnte. Ich mußte mich hinsetzen, auf den Stein da, und dann flossen mir die Berge nur so zu. Und die Melodie war auch gleich da. Das ist das einzige Mal, wo mir geahnt hat, wie einem richtigen Künstler zumute sein muß. Und das verdank ich unterm Altenhagen.“

Er sprach dann — er sprach dann — was ihm die Augen an jene Schaffensstunde war. Sie setzten ihren Weg schweigend fort.

So lobten die Altenhagener Männer ihre Vaterstadt, ihre Heimat. Sicherlich! Es war viel Ruhmredigkeit in ihren Worten. Über im Kern waren ihre Gedanken von Altenhagens Herrlichkeit edel, und weil sie eben danken in Liebe zu ihrer Heimat bejaßen, so hatten sie auch das gute Recht, die Heimat gleichsam in den Himmel zu heben. Denn jagt nur: mag das wohl eine richtige, heiße Liebe sein, die nicht des geliebten Wejens Unübertrefflichkeit verflucht und für und allezeit mit lautem Munde singt: „Heil dir! Kein andre kommt dir gleich!“ —?

Es konnte also keinen lieblichen und gemütlicheren Ort geben als unser Altenhagen, und wenn es an solchem Orte dann noch ganz nach Wunsch irgendetwas wie Golder Klaus Klaaren, der mußte jeden Morgen und jeden Abend für sein Geschick dankbar sein. So ähnlich dachte Golder auch in der ersten Zeit seines Bürgerturns, als ihn das Altenhagener Wejen völlig ein- und aufnahm.

Aber aus der Behaglichkeit, in die er versank, wurde nach und nach doch ein Unbehagen. In seiner Sattigkeit bekam er Sehnsucht nach dem Hunger.

Wie zur Frühlingszeit vom gewölbten Ader herab — durch hundert und aber hundert Furchen hindurch — die Wasser nach unten sichern und am Grenzwall ihren See bilden, der immer höher anjohwillt immer stärker gegen die

Dämmerde drückt, bis der Wall zerbricht und die Wasser schäumend weiter sprudeln und in die See hineinrauschen: so stante sich im jungen Klaaren die Kraft. Ihn begarum es zu verlangen nach Laten . . . mit den Händen . . . mit dem Herzen . . .

Das geruhlsame Dasein, das seine Mutter in ihrer fühligen Remenats mitte: in Altenhagen fern von Altenhagen führte, war ihm zuerst feierlich erschienen, nach und nach aber ward die Feierlichkeit alltäglich, und da eine alltägliche Feierlichkeit nun einmal nicht bestehen kann, so erschien ihm dies Dasein bald eintönig und ermüdend. Er hatte sie nun oft genug gehört, die Sonaten, die Frau Grete immer wieder spielte, weil sie in innerer neue Schönheiten darin entdeckte, und mit ihrem Lieblingsdichter Goethe vermochte Golder profaisches Gemüt sich beim besten Willen nicht anzufreunden.

Seine Mutter forderte nie etwas von ihm, was Kraft, Anstrengung, Aufopferung beanspruchte. Sie war die Gelassene und hatte gern recht gelassene Menschen um sich. Zener Trieb, der jetzt in ihres Sohnes Brust ganz von selbst hervorkam und dorthin Wurzelfasern aussandte, den sah sie gar nicht, und wenn sie ihn gesehen hätte: er würde ihr nichts gegolten haben. Das kühlte Golder, und so lieb er die Mutter lieber nicht an dem teilnehmen, was in ihm zu drängen und zu brennen anfing. Er hatte die Sorge: sie dämpfte vielleicht den Trieb, den er, der gesunde Mensch, bald als sein bestes Teil empfand und pflegte.

So blieb er mit seiner Mutter da, wo er sie nach des Vaters Tode gefunden hatte. Er erwies ihr Ritterschuld, indem er etwa im Garten einen Strauß pflichtete und ihn zu der Kommerzienrätin hinaussandte, als sei sie eine fremde Dame, von der er auf ein Lächeln hoffte. Im übrigen aber trug ihnen beiden das neuerhaute Land, das sie gemeinsam hegen wollten, lange nicht die erwartete Fülle der Freundschaft ein. Ob seine Mutter darüber enttäuscht war, das erfuhre Golder nicht. Ihre Seele war zu sehr im Gleichgewicht geübt, um je die Festigkeit eines Begehrens oder auch nur das Begehren selbst zu offenbaren — wenn sie denn derlei zu empfinden überhaupt fähig war.

(Fortsetzung folgt.)

— **Reiseberzogen.** Für die Neue Neustädter Jugend findet am Mittwoch ein Verbandsabend statt.

— **Das Wilhelm-Theater** eröffnet seine diesjährige Spielzeit am Sonntag den 1. August mit der in Berlin und Hamburg bereits mit großem Erfolg aufgeführten Operette „Der brave Fridolin“!

**Konzerte, Theater u.**

Mitteilungen der Direktoren.

\* **Viktoria-Theater.** In Abänderung des Spielplans — infolge Krankheit des Fräulein Hilde Förster — gelangt anstatt der angekündigten Aufführung von „Blumenboot“ das famos lustspiel „Die fünf Frankfurter“ zum sechsmaligen zur Darstellung. Am Donnerstag den 22. Juli findet das Gastspiel des Herrn Westheimer vom Thalia-Theater Berlin, des Fräulein Mary Dittler vom Schauspielhaus Breslau (Operettenbühne) und Fräulein Elise Weißbach vom hiesigen Wilhelm-Theater. Zur Aufführung kommt „Polnische Wirtschaft“, Komödie mit Gesang und Tanz von Kurt Kraak und Georg Dronowski, Gesangstexte von Alfred Schönfeld, Musik von Max Winterfeld (Jean Gilbert). Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Epstein. Freitag den 23. Juli, abends 8 Uhr, kommt „Heber unfre Kraft“ zur Aufführung.

\* **Zentraltheater.** Da am vergangenen Sonntag die Nachmittagsaufführung „Unter der blühenden Linde“ ausverkauft war und infolgedessen sehr viele Personen keine Karten mehr erhalten konnten, wird das heitere Werk am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr abermals zur Aufführung gebracht. Billette können täglich gelöst werden.

**Aus der Parteibewegung.**

**Eine Erklärung des Internationalen sozialistischen Bureaus.** Im Zentralorgan der holländischen Sozialdemokratie „Het Volk“ veröffentlicht das Internationale sozialistische Bureau, das gegenwärtig bekanntlich seinen Sitz in Haag hat, eine Erklärung, die sich offenbar gegen eine Stelle des vom deutschen Parteivorstand am 23. Juni verfaßten Manifestes „Sozialdemokratie und Frieden“ richtet. Aus diesem Manifest, sagt die Erklärung, könne man den Schluß ziehen, als ob auch die belgische Partei sich geweigert habe, an einer außerordentlichen Sitzung des Exekutivkomitees des I. S. B. teilzunehmen, in der untersucht werden sollte, ob eine Gesamtsitzung mit der Tagesordnung „Einleitung einer Friedensaktion“ möglich wäre. Das Gegenteil sei wahr! Die in Belgien verbliebenen Mitglieder des allgemeinen belgischen Parteivorstandes hätten, trotzdem zurzeit in Belgien keinerlei politische Zusammenkunft möglich sei, und somit eine Befragung der Parteigenossen undurchführbar war, nicht nur ihre Einverständnis mit einer solchen Sitzung des Bureaus erklärt, sondern auch ganz bestimmte, dahingehende Anfragen nach dem Haag gerichtet.

Diese Erklärung richtet sich somit nicht nur gegen den deutschen Parteivorstand, sondern auch gegen den Genossen Vandervelde, der erklärt hat, solange auch nur ein deutscher Soldat auf belgischem und französischem Boden stehe, von einer Friedensaktion keine Rede sein kann.

Der Parteivorstand schreibt zu diesen Mitteilungen:

„In unserm Aufruf ist über die Haltung des belgischen Parteivorstandes zur Einberufung einer Sitzung des I. S. B. tatsächlich gar nichts gesagt. Es war uns schon im März mitgeteilt worden, daß Mitglieder des belgischen Parteivorstandes mit dem Exekutivkomitee des I. S. B. verhandelt hätten. Bei diesen Verhandlungen erklärten die belgischen Parteivorstandsmitglieder u. a. wie uns damals mitgeteilt wurde, daß vom Frieden erst geredet werden könne, wenn der deutsche Militarismus beseitigt sei.“

**Zu den Parteidifferenzen.** In Dresden wurde am letzten Sonntag eine erweiterte Bezirksversammlung abgehalten, an der Landesvorstand, Bezirksvorstand, die Vorstände der 9 sächsischen Reichstagswahlkreise, die dem Bezirk angehörenden Reichs- und Landtagsabgeordneten und die politischen Redakteure der Parteipresse des Bezirks, insgesamt 176 Personen, beteiligt waren. Genosse Leißner gab den Bericht aus der letzten Sitzung des Parteiausschusses,

dem eine lebhaftige Debatte folgte. Die siebenstündige Erörterung hatte folgendes Ergebnis: Absatz 1 der bekannten Resolution des Parteiausschusses wurde gegen eine starke Minderheit (die Stimmen wurden bei der ersten Abstimmung nicht gezählt) angenommen, Absatz 2 mit 67 gegen 51 Stimmen abgelehnt, Absatz 3 mit 73 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde folgender Antrag Leißners mit 77 gegen 56 Stimmen angenommen:

„Die Bezirksversammlung verurteilt alle Maßnahmen der Parteiinstanzen, die eine Unterbindung der freien Meinungsäußerung innerhalb der Partei bezwecken. Sie verurteilt daher entschieden das gegen den Parteivorstand Genossen Haase injizierte Verfahren, spricht ihm das Vertrauen für seine mannhafteste Haltung aus und erklärt ihr Einverständnis mit dem Artikel „Das Gebot der Stunde“.“

**Gegen den Mißbrauch von Parteieinrichtungen.** Der sozialdemokratische Zentralvorstand für Groß-Berlin hat in einer Resolution erklärt: „Der Zentralvorstand verurteilt die Benutzung des Namens der Arbeiter-Bildungsschule oder anderer Parteieinrichtungen für Zusammenkünfte, die außerhalb der Organisation veranstaltet werden.“

**Provinz und Umgegend.**

**Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.**

**Bernigerode, 19. Juli.** Wahlvereinsversammlung. Die am 17. Juli abgehaltene Wahlvereinsversammlung war leidlich beschaffen. Genosse Kessel wurde als Schriftführer gewählt. Genosse Weber, Halberstadt, berichtete über die in Halberstadt stattgefundene Kreisversammlung. Er gab ein anschauliches Bild über die dort gepflogenen Verhandlungen, insbesondere über das von unserm Reichstagsabgeordneten Genossen Alwin Brandes gehaltene Referat über die herrschenden Parteizustände. Redner stellte den Standpunkt des Kreisvorstandes in dieser Angelegenheit fest. Leider mußte er auch feststellen, daß Bernigerode einer jener Orte ist, wo der Mitglieder- und Abonnenantenstand sehr zurückgegangen ist. Er sprach die Erwartung aus, daß die Bernigeröder Parteigenossen alles daran setzen werden, um diese Scharte auszuweihen. In der Diskussion sprach Genosse Bartels zunächst seine Anerkennung aus über die objektiven Ausführungen des Genossen Weber. In einzelnen Punkten war Bartels gegenwärtiger Meinung insbesondere über die Anwesenheitspflichten gewisser Kreise. Er erinnerte daran, daß die Bernigeröder Arbeitererschaft noch drei Tage vor Ausbruch des Krieges in einer öffentlichen Versammlung ihre Friedensliebe dokumentiert habe, um so niederträchtlicher sei der Kriegsausbruch auf die hiesigen Genossen geworden. Die Genossen Salzwedel und Nieverth äußerten sich in ähnlichem Sinne. Weiterer betonte, daß wir nach dem Kriege unien aus dem Felde heimkehrenden Genossen Rechenschaft abzulegen hätten, ob die Partei zu Recht oder Unrecht gehandelt habe. Die drei Redner waren sich darin einig, daß die Angriffe auf die Genossen Haase, Bernstein und Kaustiz verurteilenswerte Formen angenommen haben und verurteilten diese aufs schärfste. Auf der anderen Seite erklärten sie ihre Zustimmung zu der Haltung des Genossen Brandes in der Frage der Budgetbewilligung. Eine Abstimmung über die in Halberstadt abgeänderte und angenommene Resolution fand nicht statt. Scharfe Verurteilung fand der immer mehr zunehmende Lebensmittelmangel. Die Versammlung beauftragte daraufhin den Partei- und Kreisvorstand, eine öffentliche Volksversammlung einzuberufen, in der Genosse Brandes referieren soll. Genosse Oberbeck machte auf die ausliegenden Wählerlisten aufmerksam und schlug vor, für jeden Bezirk einen Genossen zu wählen, der die Wählerlisten einsieht. Gewählt wurden folgende Genossen: Für den Marktbezirk: Karl Friede; Georgiort: Ferd. Salzwedel; Burgstraße: Alb. Bartels; Johannisdorf: Gustav Bollmann; Haffersode, oberer Teil: Alb. Schmidt; Haffersode, unterer Teil: Genosse Grohmann.

**Bereine und Versammlungen.**

**Wütcher.**

Die am 17. Juli bei Lauben abgehaltene Mitgliederversammlung nahm Grüße von den im Felde stehenden Mitgliedern entgegen. Aus ihren Zuschriften sprach immer wieder ein recht lebhaftes Interesse für die Organisation heraus, indem sie laufende Berichte wünschten. Durch Zufindung der Verbandszeitung lud dem auch ferne Entschlossen werden. Die Abrechnung vom 2. Quartal zeigte einen guten Stand, besonders bei der Lokalkasse. Bei dieser überließen die Einnahmen, verursacht durch weiteren Zugang von Mitgliedern, die Ausgaben mit 61,68 Mark. Die Befürchtung, die Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer nicht laufend zahlen zu können, ist dadurch gehoben. Für Juli soll die Unterstützung am 31. Juli, von 6 bis 8 Uhr abends, zur Auszahlung gelangen. In letzter Zeit ist ein größerer Mangel an Wütchern hervorgetreten. Diefem gedenkt die Firma

Heinold (Zwispig) dadurch zu begegnen, daß sie Lehrlinge heranzuziehen sucht unter bisher noch nicht dagewesenen Vergütungen. So soll ein Lehrling in: 1. Halbjahr 6 Mark, im 2. Halbjahr 8 Mark, im 3. Halbjahr 10 Mark, im 4. Halbjahr 15 Mark, im 5. Halbjahr 17,50, im 6. Halbjahr 20 Mark, im 7. Halbjahr 23 Mark und im 8. Halbjahr 28 Mark pro Woche erhalten. Bei verschiedenen Innungsmitgliedern haben diese Vergütungen großes Staunen erweckt. Eine längere Aussprache rief die Ingerate einer hiesigen Fabrik hervor, durch welche sie mit dem Hinweis Wütcher sucht, daß bei ihr Löhne bis zu 70 Mark verdient werden. Von der Versammlung wurde erklärt, daß bei diesen Lebensmittelpreisen solche Löhne verdient werden müßten; sie erhob aber gegen die dort Beschäftigten den Vorwurf, daß sie diese Löhne bei den gezahlten Akkordlöhnen nur herausfinden können unter Aufopferung der Gesundheit. Nicht minder schwer verurteilte die Versammlung das Verhalten der Mitglieder einer Konervenfabrik, die sich herbeiliegen, Arbeiter, die nach dem Tarif in Lohn auszuführen sind, in Akkord auszuführen.

**Wasserstände.**

		+ bedeutet über, — unter Null.				
		Sfer, Eger und Molbau.	18. Juli	19. Juli	Fuß	Buch
Prag . . . . .		18. Juli	—	+ 0,32	—	—
		<b>Inkraft und Saale.</b>				
Straußfurt . . . . .		18. Juli	+ 1,25	19. Juli	+ 1,20	0,05
Weisenfels Unt. . . . .			0,12		+ 0,02	0,14
Zrotha . . . . .			+ 1,36		+ 1,34	0,02
Osleben . . . . .			+ 0,84		+ 0,82	0,18
Bernburg . . . . .			+ 0,87		—	—
Kalbe Oberpegel . . . . .			+ 1,41		—	—
Kalbe Unterpegel . . . . .			— 0,11		—	—
Grizsne . . . . .			— 0,02		—	—
		<b>Mulde.</b>				
Dessau Muldebr. . . . .		18. Juli	— 0,26	19. Juli	— 0,14	0,12
		<b>Elbe.</b>				
Pardubitz . . . . .		18. Juli	—	19. Juli	—	—
Brandeis . . . . .			—		—	—
Wielnit . . . . .			—		—	—
Zeitmeritz . . . . .			— 0,24		— 0,30	0,06
Auffig . . . . .			— 0,01		— 0,01	—
Tresben . . . . .			— 1,61		— 1,49	0,12
Torgau . . . . .			+ 0,25		+ 0,22	0,03
Wittenberg . . . . .			+ 1,23		+ 1,25	0,02
Koblenz . . . . .			+ 0,58		+ 0,54	0,04
Barby . . . . .			+ 0,83		+ 0,57	0,06
Schönebeck . . . . .			—		+ 0,13	—
Magdeburg . . . . .		19.	+ 0,83	20.	+ 0,85	0,02
Zangermünde . . . . .		18.	+ 1,07	19.	+ 1,08	0,01
Wittenberge . . . . .			—		+ 0,63	—
Zitzitz . . . . .			+ 0,04		+ 0,04	—
Borsdorf . . . . .			+ 0,05		+ 0,03	0,01
Sohnstorf . . . . .			+ 0,18		+ 0,22	0,04
Lauenburg . . . . .			+ 0,16		+ 0,20	0,04

**Wettervorhersage.**

Mittwoch, 21. Juli: Bismlich heiter, wärmer, lokale Gewitter nicht ausgeschlossen.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Magdeburg, 19. Juli. Todesfälle: Witwe Dorothee Draschn geb. Schiermann, 74 J. 10 M. 10 T. Reichsbankgehilfen a. D. August Schulz, 70 J. 1 M. 26 T. Dorothee geb. Dahlheim, Ehefrau des Arbeiters Heinrich Ghele aus Hohendodeleben, 50 J. 3 M. 23 T. Konstanze geb. Przhjemsta, Ehefrau des Igl. Baurats Ludwig Bloch, 49 J. 1 M. 21 T. Klempner Franz Schmidt aus Eidenorf, 18 J. 2 M. 20 T. Natalie, T. des Arbeiters Friedrich Ghele, 4 J. 7 M. 18 T. Martha, T. des Malers Wilhelm Zienau, 3 J. 7 M. 11 T. Heinz, S. des Tischlers August Jacobs, 3 J. 3 M. 23 T. Gertr. T. des Arb. Gustav Grodke, 4 M. Ernst, S. des Maschinenwärters Erich Peters, 4 M. 27 T.

Sieburg, 19. Juli. Todesfälle: Arbeiter Rudolf Bressen, 25 J. 6 M. 26 T. Helene geb. Finger, Ehefrau des Ladierers Eduard Geize, 42 J. 11 M. 9 T. Arbeiter Wilhelm Vogl, 62 J. 1 M. 23 T. Elfriede, T. des Malers Karl Fiedler, 6 M. 13 T. Privatmanns-Witwe Marie Regas geb. Schulz verw. Quons, 72 J. 9 M. 23 T. Gertrud, T. des Bauingenieurs Carl Wilt, 9 J. 7 M. 24 T. Minna, T. des Schmiedes Otto Kaiser, 2 M. 15 T.

Buckau, 19. Juli. Todesfälle: Barbara, T. des Eisenbahnschaffners Wenzel Zaborowski, 7 M. 20 T. Musikant Arbeiter Wilhelm Strauß, 21 J. 9 M. 25 T.

**Total-Ausverkauf wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts Simmelreichstr. 23**

- ☛ Schirme ☛ von 1,50 an
- ☛ Stühle ☛ von 50 Pf. an
- ☛ Handtaschen ☛ von 50 Pf. an
- ☛ Geldbörsen ☛ von 10 Pf. an
- ☛ Papiergeld = Taschen ☛ von 1,00 Mk. an
- ☛ Hutnadeln ☛ von 10 Pf. an
- ☛ Herrenwäsche ☛ von 30 Pf. an

**Bekanntmachung.**

Die unterzeichneten Brauereien sehen sich genötigt, ab 22. d. M. direkte Bierlieferung an Private einzustellen.

Diese Maßnahme macht sich erforderlich aus dem immer fühlbarer werdenden Mangel an genügenden und geeigneten Arbeitskräften, der Verminderung des Fuhrwerks und andern durch die jetzigen Zeitverhältnisse bedingten Erschwernissen der Betriebsführung.

Unsre geehrte Privatkundschaft bitten wir um Berücksichtigung dieser Gründe und um Deckung ihres Bedarfs bei den unsre Biere führenden Gastwirten und Wiederverkäufern.

Magdeburg, den 20. Juli 1915.

Aktienbrauerei Neustadt-Magdeburg. A. & W. Alendorff, Kaiserbrauerei in Schönebeck a. d. E. Bergschloß-Aktienbrauerei Magdeburg zu Neuhalbensleben. Brauerei Bodenstein A.-G. in Magdeburg-Neustadt. Buckauer Dampf-Bierbrauerei Reichardt & Schneidewin in Magdeburg-Buckau. Cracauer Brauerei G. u. b. S. in M. Cracau. Dummér & Döring, Sudeburger Brauhaus in Magdeburg-Sudeburg. Gebr. Niemann A.-G., Staffurt. Klosterbrauerei Hadmersleben, G. u. b. S., Hadmersleben. Pagenhofer Brauerei, Berlin. Schultzeiß' Brauerei A.-G. Abt. III, Dessau. Victoria-Brauerei C. Morgenstern, Groß-Salze.

Mittwoch d. 21. Juli, nachm. 2 Uhr, fährt Dampfer „Admiral“ nach dem Buschhaus. Hin und zurück 50 Pf., Kinder 20 Pf. Donnerstag, 22. Juli, früh 1/2 Uhr, nach Dessau, nur hin 18 Pfennig. Abfahrt über die Strombrücke rechts. O. & P. Wernecke.

**Kaufe meine Pfandscheine!** Zahle für jede Mark Darlehn b. 50 J. M. Grimmig, Kl. Junkerstr. 2.

**Viktoria-Theater** Mittwoch, 21. Juli, abends 8 Uhr zum letzten Male **Die fünf Frankfurter.** Donnerstag, 22. Juli, abds. 8 Uhr Gastspiel Paul Westheimer vom Thalia-Theater in Berlin, Mary Dittler vom Breslauer Schauspielhaus — Operettenbühne — und Elise Weißbach vom hiesigen Wilhelm-Theater 865

**Polnische Wirtschaft.** Freitag, 23. Juli, abends 8 Uhr **Heber unfre Kraft.**

**Bierpalast** 39 Breiteweg 39 Täglich **KONZERT** 884 Andreas Berg.

**ZENTRAL THEATER** Größter Erfolg! **Frühlingsluft.** 278 Größter Erfolg!

**Stephanshallen** Direktion Rich. Froherz Täglich abends 8 Uhr: **Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.** Vorzeiger dieser Annone hat außer Samstag u. Sonntag freien Eintritt.

**Kammer-Lichtspiele** Heute neu! Heute neu! **3 große Monopolschlager!** **Der vierzehnte Gast** ein lustiges Spiel in 2 Akten. **Die Schwester vom Roten Kreuz** eine Kriegserzählung aus jehiger großer Zeit. **Freunde** eine ergreifende Tragikomödie. **Meister-Woche** die neuesten Kriegsberichte. **Panorama Lichtschau-spielhaus.** Neu! Neu! **Der Barbier vom Filmersdorf** ein lustiger Schwank in 3 Akten. In der Hauptrolle **Oskar Sabo.** 941 **Ans Vaterland ans teure . . .** eine patriotische Erzählung aus jehiger Zeit in 3 Akten. **Meister-Woche** die neuesten Kriegsberichte. **Anfang pünktlich 4 Uhr.**

# Billige nahrhafte Lebensmittel

**Prima Kunsthonig** ausgewogen das Pfund **40** Pfg.  
mit 5 Prozent Rabatt!

In 10-Pfd.-Eimern **3.50** Mk. netto  
In 5-Pfd.-Eimern **1.80** Mk. netto

**Gemischte Marmelade** ausgewogen das Pfund **45** Pfg.  
mit 5 Prozent Rabatt!

In 25-Pfd.-Eimern **9.75** Mk. netto 1024

**A. F. Völker** Butter-Großhandlung

Salzkraße 5  
Salzkraße 21  
Gustav-Adolf-Straße 39  
Grüne Armstraße 9/10  
Alter Markt 3/4  
Breiteweg 252  
Buckau:  
Schönebender Str. 109a  
Sudenburg:  
Halberstädter Straße 41  
Wilhelmstadt:  
Ulbenfelder Straße 49a  
Amstraße 40  
Alte Neustadt:  
Hohefortstraße 62

# Wer streichen will

verwendet am besten **Prange's** langjährig bewährten **Fußboden-Glanzlack** mit Farbe. Ueber Nacht feinhart trocken! Kein Nachleben! Leichte Streichbarkeit! 882 An Glanz und Haltbarkeit unübertroffen.  
2 Pfd. 1.70, 5 Pfd. 4.00, 10 Pfd. 7.50 Mk. inkl. Waage, ausgewogen Pfd. 75 J. bei 10 Pfd. à 70 J.  
Erwin Prange Spezialgeschäft für alle Berliner Str. 29 Lad. Lacke, Farben, Leime Fernsprecher 7802.

## Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von Arbeiter- und Personalgesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der wertvollen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

**Einrichter für Loewe-Automaten, Anreißer, Dreher, Fräser, Schleifer und Montageschlosser sowie ein Stoßerlehrling gesucht.** 1068

Beschäftigung: **Deeres-Flugzeugmotoren.**  
**Grade-Motorwerke.**

Für auswärtige Montagen werden noch einige

**Schmiede, Schlosser, Maurer und Arbeiter**

gesucht gegen hohen Stundenlohn und Auslösung für dauernde Beschäftigung.  
Zu melden: Montageabteilung von 8 bis 12 und 3 bis 6 Uhr. 1058

**G. Fleischhauer**

Ingenieur-Bureau

Königsstraße Nr. 68.

**Allgemeine Ortsfontentasse in Magdeburg.**

Zum sofortigen Eintritt suchen wir mehrere **Bureau-Angestellte**. Die Bewerber, auch weibliche, müssen eine schöne Handschrift haben, flotte Rechner und mit Bucharbeiten vertraut sein. Angebote mit Gehaltsforderungen sind schriftlich an die Geschäftsstelle, Regierungsstraße Nr. 1, einzureichen. 1063

Der Vorsitzende des Vorstandes.  
**H. Schwierske.**

Gesucht sofort ein junger Mann zum **Paden** und für alle vorkommenden Arbeiten.  
**Paul Behrens, Olivenstedter Straße 10.** 788

**Tüchtige Kesselschmiede** und **frühtige Arbeiter** für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.  
**L. Haas, Magdeburg Königsborner Str. 17a.**

**Führer** für Benzol-Lokomotiven nach Bahnhöfen Zitterbog sof. gesucht.  
**Blume & König.** 772

Mehrere **kräftige Arbeiter** bei hohem Lohne stellt ein **Glashütte Wetterhüfen** A. Grafe Nachflg. 779  
Magdeburg-Südost.

**Speiseeis-Ausfahrten** u. -Fahrerinnen werden gesucht **Wittigstr. 17.**

**Elektromonteur gesucht.**  
Soltau Nachf., Burg.

**Tüchtige Klempner** für Neubauten **Pulverfabrik Plaue a. d. Havel** gesucht. Meldung dort beim **Polier Blüthner.** M139

Mehrere gewandte **ältere Mädchen und Frauen** zum Bedienen von **Wäschmaschinen für Nachtischbetrieb** stellt bei gutem Lohne sofort ein 853

**Hugo Besthorn** Magdeburg-N.

**Maurer Rohrleger Erdarbeiter** stellt ein **Polier Krüger** Kanal Schützenstraße.

**Erdb- und Bauarbeiter** am Hafenboden im Industriegebiet sof. gesucht. Neben beim **Polier Krumm** baselstr. **Blume & König.**

**Tücht. Arbeiter** bei gut. Lohn werd. noch eingestellt  
**H. Fritze & Comp.** Magdeburg-Friedrichstadt Königsborner Straße 19

# Gartenstadt Möser

Das schöne Waldgelände an der Station Möser, welches 30 Minuten von Magdeburg und 10 Minuten per Bahn von Burg, angrenzend an den 10 000 Morgen grossen Niegripper Forst, gelegen ist, wird jetzt als Gartenstadt aufgeschlossen. — Grundstücke in der Grösse von je 600—2500 qm mit Wald oder zum Garten geeignetem Ackerland werden bei günstigen Zahlungsbedingungen jetzt verkauft. Bei der mit Sicherheit anzunehmenden grossen Preissteigerung des Grund und Boden in Möser ist schneller Kauf dringendst zu empfehlen. Jede gewünschte Auskunft in Möser, Hindenburg-Allee 28. An Sonnabenden und Sonntagen ist stets einer der Direktoren unserer Gesellschaft persönlich in Möser.

**Gartenstadt Möser Aktiengesellschaft**  
Möser, Post Schermen, Reg.-Bez. Magdeburg.

# Ansichtspostkarten

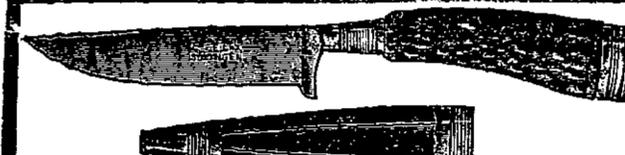
empfehlen die Buchhandl. **Volksstimme**

**Hausmacher-Leberwurst** pro Dose von 1 Pfund Mk. **1.65**  
**Hausmacher-Rotwurst** pro Dose von 1 Pfund . . . Mk. **1.65**  
geeignet für Feldpostbriefe, sehr schöne Ware 891

**Feines Wurstschmalz** . . . Pfund Mk. **1.35**  
**Feines Kunstspeisefett** garantiert reines Schweine- schmalz, mit einem Zusatz v. Pflanzenfett, Aussehen, Aroma u. Geschmack sind denen von reinem Schweineschmalz völlig gleich Pfd. **1.60**

**Echte Halberstädter Würstchen** Paar 25 und 30 Pf.  
**Margarine** bester Buttererzatz, Vitello Pfd. Mk. **1.10** **Sanella** Pfd. Mk. **1.15**

**Wilhelm Weber, Königshof 9.**



**Solinger Stahlwaren**

als Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Tischmesser, Gabeln, Löffel ganz besonders praktische Militärmesser, Stiletts, Dolche, Feldbestecke empfiehlt in großer Auswahl

**Gustav Felix, Magdeburg, Kaiserstr. 95.**  
Großhandel — Einzelverkauf. 934

Es ist wieder ein größerer Posten 1054

**Schweinsköpfe**  
mit dicker Fettschicht und Bunge bei mir eingetroffen.

**Max Heynemann, Darmhandlung,**  
Magdeburg, Kaiserstraße 101. Fernspr. 5528.

**Anzüge, Älster und Paletots**  
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig. 944

**J. Büscher,**  
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

**Trauertarten**  
empfehlen

**Buchhandl. Volksstimme**

Waschen Sie schon mit **Kluges Seifensalmiak?** 877

**Flechten Saponatine**  
aller Art heilt schnell u. sich. Heilseife

**Drogerie Dowaldt**  
am Hasselbachplatz.

**Zigaretten u. Zigaretten Kauf.**  
Sie sehr preiswert in meinem Geschäft. Neustadt, Lübeckstr. 30. Wiederwert schon von 100 St. an Rabatt. W. Simon.

1 Kleiderstrumpf 10.00, 1 Kleiderstrumpf 12.00, 1 Kleiderstrumpf 22.00, 1 Kleiderstrumpf 12.00, 1 Kleiderstrumpf 9.00, 1 Bettstille m. Matr. 12.00, 1 Bettstille 2.00, 1 Tisch 1.50 Mk. hat bill. & perf.

**Max Huacke, Kroatienweg 8.**

**Achtung! Städtische Mietanlagen.**  
Es ist niemand verpflichtet, Beleuchtungskörper von dem Fabrikanten zu kaufen, der die Leitung legt. In großer Auswahl finden Sie Beleuchtungskörper, Gaslampen schon von **5-50** Mark an bei der

**Sächsischen Broncewarenfabrik**  
Inhaber: **Otto Grellmann, Magdeburg.**  
Breiteweg 217 1025 Breiteweg 217  
Eigene Fabrikation!

**Raucher!**  
Sparen Sie nie wieder!  
**30-40% Ersparnis!**

5-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 3.00-3.80  
6-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 4.00-4.80  
7-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 4.90-5.20  
8-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 5.30-5.80  
10-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 6.00-7.50  
12-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 8.00-8.50  
15-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 9.00-10.50

**Zigaretten in großer Auswahl!**

1-1/2-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 0.65-0.75  
2-2/3-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 0.95-1.35  
3-3/4-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 1.50-2.00  
4-Zig. Zigaretten . . . pro 100 Stück von 1.95-3.50

**Für unsre Krieger!**  
Selbstbrotkruste mit Zigaretten und Zigaretten in großer Auswahl und allen Preislagen.

Ins Feld ziehende Soldaten erhalten bei Einkäufen ein Liebesgabenpaket gratis!

**Zigaretten-Centrale, Alte Ulrichstr. 3**  
neben dem Petrus-Konfektionshaus. 851

**Auskunft**  
über Familienunterstützung: Kaufverträge: Miete: Abzahlungs- geschäfte: Arbeitsvertrag: Familienrecht: Arbeitsversicherung: Unfallversicherung: Lebensversicherung: Rentenversicherung: Krankenversicherung: Unfallversicherung: Feuer- versicherung: . . . . . andere Versicherungen, die das Rechtsverhältnis betreffen.

**gibt**  
in leichtverständlicher, gründlicher Weise die 80 Seiten starke, überall bestens angenommene Broschüre

**Das Recht während des Krieges.**  
Preis 30 Pfennig.

**Buchhandlung Volksstimme,**  
Große Ringstraße 3.

**Speisesatz** schönere Ware, in 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

**Speisesatz** schönere Ware, in 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524,